

GROSS-BECSKEREKER WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

Pränumeration:

für Nagybeskerék mit Zusendung in die Wohnung oder mit freier Postversendung 2 Kronen 50 Heller vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige belieben die Pränumeration direkt an die Administration einzusenden. — Einzelne Nummern 20 H.

Insertate

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen und nach dem Tarife billigst berechnet. — Nennliche Insertate nach dem Amtsblatt-Tarife. — Erscheint jeden Samstag.

26

Pränumerationen-Einladung auf das IV. Quartal 1909 des Gross-Becskereker Wochenblatt.

Indem wir unsere geehrten Leser zur ferneren Pränumeration höflichst einladen ersuchen wir diejenigen p. t. Abonnenten, deren Pränumeration mit Ende September abgelaufen, diese rechtzeitig zu erneuern; diejenigen aber, welche im Rückstande sind, diesen möglichst rasch einzusenden, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Die Pränumerationenpreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Die Administration
„Gr.-Becskereker Wochenblatt“.

Etwas über Konkurrenz.

Nagybeskerék, 2. Oktober.

„Die Welt will betrogen sein, so werde sie betrogen“. Also schrieb vor mehr als drei Jahrhunderten ein Gelehrter dem päpstlichen Prälaten Caraffo, dem späteren Papst Paul IV.

Wenn dieser Ausspruch auch nicht dem Wesen der Konkurrenz galt, so ist er doch recht gut auf sie anwendbar. „Moral“ wohnt weder dem oben gegebenen Biat, noch dem eigentlichen Wesen der Konkurrenz inne — die, trotz dieses moralischen Mangels wohl zu den unentbehrlichsten Voraussetzungen eines fortschreitenden Handelsgeistes, des Handels selbst, gehört. Die Konkurrenz hat Schatten, für Viele sogar mehr Schatten, als man allgemein für möglich halten mag — aber das Vorhandensein von Schatten bedingt zugleich das Vorhandensein von Licht.

Das goldene Mittelalter, die gute alte Zeit der Zünfte und Gilden, kannte das zwischneidige Schwert unseres heutigen Geschäftslebens — die Konkurrenz — noch nicht. Erst mit dem Werden der Gewerbefreiheit wurde dieses moderne Ungeheuer in seiner morallosen Gestalt geboren und hat sich seitdem beständig und rücksichtslos ausgewachsen, so daß selbst die „Klinge der Gesetzgebung“ angerufen wurde — von tausenden Bedrohten. Je mehr sich der Handel, die Industrie entwickelte, zum Welthandel ausbreitete, je mehr wuchs sich das Ungeheuer „Konkurrenz“ zur Hydra aus, die ganze Welt mit ihrem Dasein erfüllend,

in Schrecken haltend — vernichtend auf der einen, reiches Leben spendend auf der andern Seite. Aber das Erkennen ihrer Gefahr hat uns gelehrt vorsichtig zu sein, vom geschickten Fechter wird jeder Hieb oder Stoß pariert, oder zu parieren versucht. Das ist das Gute, was die Konkurrenz mit sich führte: sie lehrte denken, originell, schnell und thatkräftig sein. Tausende sind es, die das Damoklesschwert über sich erkennend, mit allen geistigen und materiellen Waffen zu schlagen begannen, um jenen unberechenbaren und unerwartenden Einfall der Konkurrenz zu parieren, die schlau und vorsichtig, stets den Schaden abzuwenden wissen und so, unter steter Aufwendung ihres besten Könnens, den Sieg über die konkurrenzlichen Mächte erringen.

Die Konkurrenz hält den Kaufmann des 20. Jahrhunderts wach, schärft seinen Blick und seine Umsicht, läßt ihn schneller und energischer handeln, gibt ihm den Mut zu gewagterem Thun und Lassen; sie hat ihn veranlaßt, die alten, seit Großvaters Tagen befahrenen Geleise zu verlassen, die Welt in seine Arme zu zwingen.

Aber — unserer skrupellosen und modernen Konkurrenz wohnt eine verberbenbrütende, nur auf die Brachlegung eines fremden Theils sinnende Seele inne, da heißt es offen — wo die Kufe nach der Klinge der Gesetzgebung versagen — sich selbst helfen —, sich selbst wehren!

Zum wesentlichen Theile besteht die Konkurrenz in dem Wettbewerbe um schnellen und lohnenden, umfassenden Absatz ein- und derselben

Feuilleton.

Ja . . . die Schürze.

Aus dem Französischen.

Als Herr. Duchose gegen zehn Uhr morgens ins Bureau gegangen war, hatte Madame den Einfall, einmal in der Küche nach dem Rechten zu sehen. Aber o Weh: Die Kupferkassentrollen waren mit Grünspan überzogen, die Zinnsachen waren schlecht gewischt, die Suppen- und Gemüseschüsseln aber sahen aus, daß kein Ferkel daraus hätte fressen mögen.

Frau Duchose hielt mit den Gefühlen, die das Herz einer sauberen Hausfrau bei einem solchen Anblick erfüllen mußten, durchaus nicht zurück, fand jedoch für ihre Empfindungen wenig Verständnis. Aber was waren die schlecht abgewaschenen Teller gegen die Lebensarten der Küchenfee!

Frau Duchose ließ daher das Mädchen sofort ihre Sachen packen, zahlte ihr für acht Tage den Lohn im Voraus und setzte sie vor die Thür. Während stieg das Mädchen die 512 Stufen von Frau Duchoses Wohnung herab und fand auf jeder Stufe ein neues Beiwort für ihre Gr.-Gnädige, was für den großen Reichtum unserer Sprache zeugt.

Nachdem Frau Duchose ein wenig Ordnung in der Küche hergestellt hatte, fiel ihr ein, daß sie nun allein für das Mittagessen sorgen müsse; sie band die weiße Schürze um, die das Mädel zurückgelassen hatte, streifte die Aermel hoch, und machte sich an die Arbeit. Ihr Thun wurde durch ein Klingeln an der Thür unterbrochen. Frau Duchose läut, ohne an die Küchenschürze zu denken, zur Thür. Vor ihr steht der Fleischergeselle.

„Was bringen Sie?“

Der Gehilfe hält seine Mulde hin: „Ich bringe das Fleisch!“ (verwundert, nicht die frühere Köchin zu sehen): „Nanu? Seit wann ist denn hier ein anderes Mädchen?“

Frau Duchose (beiseite, wütend): „Er hält mich für mein Dienstmädchen, ich hätte die Schürze abbinden sollen.“

Der Fleischer (liebenswürdig): „Na, Sie werden Augen machen, was Ihre Gnädige für ein Drachen ist! Die kann einem was zusagen!“

Frau Duchose: „Hat Ihnen das das vorige Mädchen gesagt?“

Der Fleischer: „Ja. Aber eine gute Eigenschaft hat Ihre Frau doch: Sie steht nämlich nichts, aber auch rein nichts, was im Hause vorgeht. So zum Beispiel beim Fleisch. Wir rechnen immer ein Viertelfund mehr, die Mädels und ich theilen es dann, sie merkt nichts.“

Frau Duchose (niedergeschmettert): „Ein Viertelfund mehr? Na so etwas!“

Der Fleischer (faßt sie vertraulich beim Ellbogen): „Na, was meinst Du, wollen wir's weiter so machen, Schatz?“

Frau Duchose (entsetzt): „Schatz?“ (Beiseite): „Ich hätte die Schürze abbinden sollen.“

Der Fleischer (galant): „Nebrigens, Sie gefallen mir, die vorige war doch entschieden ein famoseres Weib, aber Sie sind viel feiner.“

Frau Duchose (amüsiert): „So, wirklich, bin ich Ihr Geschmad?“

Der Fleischer: „Na, ob! Falls Sie keinen Liebhaber haben, brauchen Sie es bloß zu sagen, ich mache nicht viel Umstände.“

Frau Duchose: „Nein, danke!“

Der Fleischer: „Schade. Mein Meister steht es gern, wenn ich mich mit den Mädchens gut stelle.“ (Er geht.)

Frau Duchose (allein): „Was wird mein Mann dazu sagen? Ob ich es ihm erzähle? (Nachdenklich): „Er denkt so streng in solchen Sachen.“ (Sie trifft weiter ihre Vorbereitungen. Erneuerter Klingeln, diesmal von einem Trommeln an die Thür begleitet, unterbricht ihren Gedankengang.)

Frau Duchose (zögernd): „Ich muß meine Schürze abbinden . . .“ (Nachend): „Mein Gott, wenn das wieder so ein Liebhaber wäre.“ (Sie behält die Schürze um und öffnet.)

Der Briefträger, ein schöner Mann, tritt lebhaft ein.

„Da bist Du ja, mein Kind.“ (Erstaunt):

„Wo ist denn Titine?“

Frau Duchose (Ärgerlich): „Titine ist plötzlich entlassen worden.“

Der Briefträger: „Entlassen? Und was soll ich da anfangen . . .?“ (Er umarmt Frau Duchose so lebhaft, daß ihr keine Zeit bleibt, sich zu verteidigen.)

Frau Duchose (nicht sehr entrüstet): „Aber, aber . . . Sie wissen wohl nicht, mit wem Sie es zu thun haben? Sie sind etwas voreilig!“

Der Briefträger: „Ja, ich hab's eilig mein Dickchen. Wenn man beim Briefausstragen ist, hat man keine Zeit zu verlieren. — Na, geben Sie mir doch wenigstens ein Schnäpschen, damit wir auf gute Freundschaft trinken können.“ (Er zeigt auf dem Küchenschrank.) „Da hinten auf dem obersten Brett links, hinter den Tellern, hat Titine ihn aufbewahrt . . .“

Frau Duchose (kramt an dem bezeichneten Ort und entdeckt tatsächlich ein Versteck für verschiedene Liköre): „Na, da steht ja ein ganzer Haufen! Rum, Champagner, Cherry-Brandy!“

Der Briefträger (hält ihr ein kleines Gläschen hin): „Geben Sie mir einen Rum heute!“

Waare, die einem und demselben Zwecke dienen soll. Je mehr nun der Waaren entstehen, je mehr erzeugen sie Konkurrenzobjekte, je mehr helfen sie die Konkurrenz im allgemeinen innerhalb des Handels eines Staates vergrößern. Um erfolgreich konkurrieren zu können, wird in zahllosen Fällen ziellos und oft über das Ziel des nur absehbaren, möglichen Verbrauches hinaus produziert; die ganze Arbeitskraft wird lediglich aufgewendet zum Zwecke einer überstürzten Herstellung, ohne jede Berücksichtigung der vorhandenen Konsumtionskraft. So wird die Konkurrenz oft zur Wurzel verheerender Krisen in Handel und Industrie.

Die Stärke oder der schließliche Erfolg der Konkurrenz hängt nun nicht davon ab, ob die Anzahl der Konkurrenten die Anzahl der Mitbewerber übersteigt, sondern schließlich und am Ende doch ganz bedeutend von der Güte und Menge der im Konkurrenzkampf stehenden Waare. Die Konkurrenz bleibt unlohnend und schwach, so lange die unter- oder nebeneinander konkurrierenden Mächte eine gleich gute und gleich theuere Waare zu bieten im Stande sind, so lange sie den vorhandenen Verbrauch sofort befriedigen können. Vorausgesetzt ist hierbei, daß die Konkurrenten in Bezug auf ihre geschäftliche Routine, auf geschickte Anwendung des vorhandenen Kapitals sich gleichen und nicht der eine Konkurrent durch besondere Anstrengung des Betriebskapitals hervorzuragen sich anstrengt, dabei aber qualitativ nicht zurückgeht. Eine mit großem Kapital arbeitende Konkurrenz, die ohne Wohlfeilheit sich durch niedere, d. h. werthlosere Qualität ermöglicht, wird den Mitbewerbern kaum je total gefährlich werden; zweifellos wird dies aber eine Konkurrenz, die bei absoluter Wohlfeilheit in der Güte gleiches bietet.

Einem Ueberhandnehmen der Konkurrenz und dem mit diesem verbundenen schädlichen Einfluß kann entgegengewirkt werden, indem man den festgesetzten ursprünglichen Nutzen von dem im Konkurrenzkampf stehenden Artikel zurückzieht, also sich mit einem kleineren Nutzen begnügt. Ein im augenfälligen Konkurrenzkampf stehender Artikel wird stets in größerer Menge begehrt, mehr verbraucht, als ein außerhalb der Konkurrenz stehender. Hierin liegt wieder ein Nutzen, denn der höhere Umsatz von einem Artikel verträgt zumeist die Herabsetzung des Selbstnutzens (Gewinnes), da dieser an sich wohl kleiner ist, aber eben öfters genossen werden kann und somit doch relativ mehr bringt.

Dem Wesen der Konkurrenz eine ganz bedeutende Möglichkeit abzubrechen, heißt blind sein, denn die Möglichkeit ist unverkennbar und tausendfältig erwiesen. So bewirkt sie eine rationelle und billige Beschaffung von Gütern, zwingt dadurch die Technik zum Eingreifen und kommt so deren Ausgestaltung wieder zu Gute. Diesen tiefeingreifenden nützlichen Dingen stehen an Zahl ja fraglos mehr Nachteile — Schattenseiten — gegenüber. Diese sind insbesondere fühlbar für die direkt von einer starken Konkurrenz Betroffenen. Solche starke Konkurrenzkräfte sind z. B. der Einzug des Großbetriebes in den Kleinbetrieb; die konkurrenzliche Taktik entspringenden Ausverkäufe, Waarenhäuser, Konsume etc., durch welche die kleineren Unternehmer, der kaufmännische und gewerbliche Mittelstand auf eine geschäftlich und auch sozial niedere Stufe herabgedrückt werden. Schattenseiten sind die fast generelle Sucht der Uebervorteilung des Konsumenten durch schlechte Waaren, der markt-schreierische Reklame-Unsinn, die Untergrabung einer tatsächlich unentbehrlichen Handelsmoral durch den rücksichtslos-egoistischen Geschäftsgeist. Die Gewinnsucht mit ihren mehr oder minder unsehlbaren Manipulationen wird so Geschäftsprogreß — der Materialismus in seinem grauesten Mantel wird so Monopol.

Wer sich von der Konkurrenz anschießt, ist von vornherein ein „todter Mann“ — Sieger aber im Konkurrenzkampf wird nicht immer der Gute, der Tüchtigste sein, sondern wohl meist der, der die Waffen der modernen Konkurrenz, die selten vollkommen lautere sind, am geschicktesten zu führen versteht.

Wochenrevue.

Budapest, 30. September.

Man haben wir auch den vielbedeutenden St. Michaelstag hinter uns und der Einzug dieses Heiligen bedeutet gleichzeitig den landläufigen Termin des Herbstfestes, nachdem der offizielle Zeitpunkt des Herbstanfanges, der 21. September bereits vorüber ist. An der Temperatur merkt man es ebenfalls, daß der Herbst angerückt ist — wir haben seit einigen Tagen ziemlich frische Lüfte zu verspüren; eine kurze Spanne noch und der Winter hält seinen Einzug und die Saison nimmt ihren Anfang. Jetzt heißt es nur noch, sich recht gut mit Brennholz zu versehen, um den unwirlichen Gast, den Winter, gewappnet empfangen zu können, denn der berühmte Wahrsager „Meteor“ profetisiert für heuer einen langen Herbst, welchem aber ein sehr harter Winter folgen wird — nur zum Glück

wird derselbe bei Weitem nicht von so langer Dauer sein, als der vorjährige.

Unter den Ereignissen der Woche wirkt traurigstimmend der plötzliche Tod des Kuruzen-sängers Koloman Thal. Der Verbliebene gab seiner Nation während seiner halbhunderjährigen öffentlichen Wirksamkeit ein zweifaches Beispiel als feuriger Vorkämpfer für nationale Ideale und als gemäßigter Friedensstifter. Als Ersterer bewies er, daß der wahre innige Enthusiasmus für ein Ideal immer seine Verwirklichung findet, wie auch er nicht vergebens von der Rückkehr seines Ideals, des großen Kuruzenführers Katozsi in die heimathliche Scholle träumte. Als Zweiter bewies er, daß ein nüchtern überlegtes Wort auch in der gewitterschwülsten Atmosphäre, wie seinerzeit im Parlamente, Frieden stiften kann. Darum wurde ihm auch die anerkennde Verehrung der ganzen Nation zu Theil: dem Sänger des Kampfes und Stifter des Friedens.

Süd-Ungarn.

Die Enthüllung des Maderespach-Denkmals, welches infolge Nichtfertigkeit des Sockels eine Verzögerung erlitt, wird nun am Sonntag den 10. Oktober in Mafkabaya in feierlicher Weise begangen. Vorläufig wurde folgendes Programm festgestellt: Die Gäste kommen mit einem Extrazug um 7 Uhr in Dravicza an, werden am Bahnhofe empfangen. Sodann findet ein Festgottesdienst und hernach die Enthüllung statt. Mittags ist gemeinsames Feiern und hernach Ausflüge. Abends reisen die Gäste wieder nach ihrem Bestimmungsorte ab.

Todesfall. In Klett starb dieser Tage der dortige langjährige Direktor und Lehrer der Gemeindegemeinschaft Nikolaus Schwemlein im Alter von 45 Jahren. Der Verbliebene erregte sich in der Gemeinde großer Verehrung, welche sich anlässlich seines Leichenbegängnisses in imposanter Weise äußerte.

Lagerzeit-Reduzierung. Die Temesváter Handels- und Gewerbelammer verständigt die interessirten Geschäftsleute, daß die Szegeder Betriebsleitung der ung. Staatsbahnen die bestehende 4-tägige lagerzinsfreie Zeit auf der Station Temesvár-Josefstadt zur Abstreifung der Waagonladungsgüter, welche vom Uebernehmer auszupacken sind, wegen Güterandrang und Mangel an Lagerplatz vom 5. Oktober d. J. an auf 1 Tag reduziert hat.

Brotlieferungen für die Armee. Die Rundmachung betreffs Sicherstellung des Bedarfs an Brod im Arrendierungswege, oder im Wege der Broderzeugung aus ärarischem Mehle durch Unternehmer für die Stationen des 7. Korps, liegt bei der Temesváter Handels- und Gewerbelammer zur Einsicht auf. — Die Temesváter Handels- und Gewerbelammer bringt den Interessenten zur Kenntniß, daß die Rundmachung betreffs Lieferung von Brod und Hafer für die Honvédskafte im Jahre 1910 bei der Kammer zur Einsicht aufliegt.

Winterfahrordnung. Mit dem 1. Oktober tritt auf den Strecken der ungarischen Staatsbahnen die Winterfahrordnung in Kraft. Für Eibungarn enthält selbe gegenüber dem Sommerfahrplan folgende wesentliche Änderungen: Die von Budapest Westbahnhof um 9 Uhr 40 Min. Vorm. nach Bercorova abgehenden, beziehungsweise in der Gegenrichtung um 6 Uhr 35 Min. Abends in Budapest ankommenden Schnellzüge werden infolge Aufhebung der anschließenden rumänischen Züge in der Relation Temesvár-Josefstadt-Bercorova eingestellt. Diese Züge verkehren daher bloß bis Temesvár-Josefstadt, beziehungsweise von dieser Station. Der von Temesvár-Josefstadt abgehende Orsovaer Personenzug wird später — um 3 Uhr 01 Min. — abgelassen und erhält so den Anschluß an den Budapestener Schnellzug. — Der Morgenzug von Karlova nach Szeged wird früher, schon um 3 Uhr 50 Min. Nachts abgelassen. — An Stelle des Abendszuges wird von Buziásfürdő um 5 Uhr 15 Min. ein Personenzug abgelassen, welcher um 6 Uhr 50 Min. in Temesvár eintrifft. Der Verkehr des von Buziásfürdő um 12 Uhr 50 Min. Mittags in Temesvár

Frau Duchose gießt ihm in ihrer Verblüfftheit ein, ohne zu wissen, was sie thut.

Der Briefträger gießt mit einem Ruck den Schnaps hinunter, wischt sich die Lippen mit den Handrücken und brüht, bevor er geht noch einen festen Kuß auf Frau Duchose's freien Hals: „Adieu Dicken!“ Er verschwindet eiligst.

Frau Duchose schließt die Thür hinter ihm. „Ich glaube wirklich: es ist richtig, ich sage meinem Man nichts davon. . . Hat man jemals so einen Briefträger gesehen? (Träumerisch): Nein, wirklich, man macht sich keinen Begriff von dem Leben einer Köchin, wenn man nicht zufällig einmal Gelegenheit hat. . . Jetzt begreife ich, daß sie nicht mit der Arbeit fertig werden kann, wenn sie oft gestört wird.“ (Es klopft wieder, sehr leise). Frau Duchose mißtrauisch: „Ich werde nicht öffnen! Der erste hat mir eine Liebeserklärung gemacht, der Zweite hat mich geküßt. Wer weiß — was der Dritte thun wird.“

Es klopft leise dreimal.
Frau Duchose: „Ich möchte nur gern wissen. . .“ (Sie geht zur Thür und fragt): „Wer ist das?“

Eine flüsternde Stimme: „Du weißt doch. . . ich. . .“

Frau Duchose: „Wer?“
Die Stimme: „Ich! Dein Schäfschen. Mach doch auf!“

Frau Duchose versucht vergeblich durch's Schlüsselloch zu spähen. Wer kann das sein? Ich öffne. (Sie öffnet und vor ihr steht Herr Duchose, Tableau!)

Sie (Wüthend): „Was, Du? Du? Du auch? Solche Schande, solche Schmach!“

Er (reumüthig): „Ich will Dir erklären. . . Ich wollte mir nur einen Scherz mit dem Mädchen erlauben. . .“

Sie: „Schweig! Mein diese Schande! Aber warte, das lasse ich mir nicht bieten! Ich werde mich rächen!“

Er (sehr beunruhigt): „Und was; was willst Du thun?“

Sie (mit seltsamen Ton): „Ich werde mir jeden Tag eine Ansichtskarte schreiben. Er soll nur wiederkommen. . . der Briefträger. Ich behalte die Schürze um!“

Goldschmidt Lipót
empfehl den p. t. Eltern sein mit fertigen neuen Waaren reich ausgestattetes Lager von
Knaben-, Mädchen- und Kinder-Kleider, Anzüge, Kostüme, Ueberzieher, Rundkragen, Mänteln u. Winterröcke
ferner alle sonstigen, in diese Branche gehörigen anderen Artikeln.
Nagybecskerek, Hunyadi-gasse, vis-à-vis der Daun'schen Eisenhandlung.

Festgesetzte Preise.
175-54

eintreffenden und um 3 Uhr 15 Min. von Temesvár abgehenden Personenzuges wird eingestellt. Der von Zebely nach Bánfal Abends abgehende gemischte Zug wird führt.

Der Südungarische landw. Bauernverein veranstaltete Sonntag den 26. September in der Dorontaler Gemeinde Glogon eine mit Prämierung verbundene Hornviehhausstellung, bei welcher Gelegenheit 38 Preise in der Summe von 600 Kr. zur Verteilung gelangten. Das aufgerichtete Hornviehmaterial bestand aus Schek- und Steppenvieh. Zugleich fand eine Wanderversammlung statt, in welcher die Vertreter der Vereinsleitung Präsesfeldvertreter Dr. Melchior Zircor und Vereinssekretär Stefan Dold Vorträge hielten. Die Kleingrundbesitzer der Umgebung waren in schöner Anzahl erschienen, außerdem war auch die Intelligenz vertreten. So erschienen die beiden Oberinspektoren Gyertyánffy und Molnár, in Vertretung des Pancevoaer landw. Vereines Dr. Szitányi und Paul Stodola aus Pancevoa, landwirtschaftlicher Inspektor E. Gáspár aus Nagybecskerek, weiterhin die Vertreter der Notäre und Lehrkörper der Umgebung. Nach der Versammlung fand im Priek'schen Gasthause ein animiertes Banket zu 100 Gedecken statt, wobei zahlreiche patriotische und begeisterte Toaste gehalten wurden. Um das Arrangement des Festes war Kreisarzt Dr. Josef Szulz als Präses des Lokalkomitees bemüht, mit anerkennungswerthem Erfolge.

Vom Schlachtfelde der Arbeit. Wieder einmal war Keszabánya der Schauplatz eines blutigen Ereignisses, doch diesmal war es keine Kohlen-, sondern eine simple Steingrube, wo zwei brave, fleißige Arbeiter, beide Väter mehrerer Kinder, ihr Leben auf dem Schlachtfelde der Arbeit einbüßten. Nach einer Anzeige an die Lugofer Staatsanwaltschaft wurden die Arbeiter Michael Peito und Demeter Págel beim Sprengen eines Steinblockes vom niedersitzenden Gerölde tödlich getroffen. Eine Untersuchungskommission, der sich auch Staatsanwalt Dr. Bartha anschloß, begab sich nach Keszabánya.

Ein blutiges Familiendrama. Der wohlhabende Landwirt Martin Zura der Krassó-Szörényer Gemeinde Nagyörölczy war das echte Mustereispiel eines rechten Dorflumpen. Trotz seiner 58 Jahre war er überall obenan, wo es zu jubeln gab. Und kam er betrunken nachhause, so war er der Schrecken seiner Gattin und seines einzigen Sohnes Lázár. Der kleinste Vorwurf seitens der letzteren genügte, um sie aus dem Hause zu pöbeln. Am letzten Sonntag lehrte Martin Zura wieder einmal betrunken gegen Mitternacht aus der Dorfschenke heim und bald darauf vernahmten die Nachbarn ein klägliches Hilferufen aus dem Hause Zura's dringend. Als sie in die Stube traten, bot sich ihnen ein grauenregender Anblick. In einer Blutlache hingestreckt lag mit zertrümmertem Schädel der alte Zura auf dem Fußboden, während dessen Gattin und Sohn mit eisenbeschlagenen Knütteln auf die schon leblose Gestalt noch immer dreinhieben. Der Untersuchungsrichter Komjác des Lugofer Gerichtshofes begab sich nach Nagyörölczy, um den Thatbestand anzunehmen. Die Thäter wurden durch die Gendarmen verhaftet.

Zu den jüngsten Kammerwahlen. Anlässlich der Konstituierung der Temesváter Handels- und Gewerbekammer wurde aus Pancevoa aus Versehen anstatt des ordentlichen Mitgliedes der Handelssektion J. Theodorovics das Ersatzmitglied S. Alexics einberufen. Herr Alexics erschien auch in der konstituierenden Plenarversammlung und gab bei der Wahl des Vizepräsidenten der Handelssektion seine Stimme ab. Erst bei der Abfassung des Protokolls wurde der Fehler bemerkt. Da bei der Wahl des Vizepräsidenten Direktor Heinrich

Baader bloß mit einer Stimme Majorität gewählt wurde, hätte die Stimme des nicht einberufenen Theodorovics möglicherweise ein ganz anderes Wahlergebnis ergeben können. Das Protokoll wurde dem Handelsminister unterbreitet, der infolge dieses Fehlers die Neuausschreibung des Wahlergebnisses anordnen dürfte.

Neue Reserveoffiziers Aspiranten. Mit 1. Oktober i. J. läuft die präsumte Dienstzeit der im Herbst eingerückten Einjährig-Freiwilligen ab. Nach Rücksicht von den Mandatären haben die Prüfungen begonnen, welche jetzt ihr Ende erreichten. Von den bei der Temesváter Prüfungskommission angemeldeten Frequentanten des Einjährig-Freiwilligenkurses haben das Reserveoffiziers-Examen mit Erfolg bestanden: Beim 29. Inf.-Regim.: Josef Szittner, Aurel Neuwauer, Béla Gottfried, Max Blau, J. Adelman, Friedrich B. der, Géza Szöke, Stefan Kopping, Alexander Karich, Jolán Gröb, Dr. Norbert Págel, Josef Págel, Demeter Topolowaczki, Karl Rood, Josef Katona, Wilhelm Perleß, W. Staat, Peter Furz, L. Andrejovics, Josef Julian, Géza Avender, Nikolaus Barba, Alexander Gottfried, J. March, Anton Kunits, Johann Stein, Aurel Wolf, Julius Vermes, Josef Tanaler, W. Schmidt, R. Schumann, Arthur Stein, Nikolaus Klein, Karl Drechsler, Koloman Szafaly, Eugen Nagy, Eduard Jodor, Peter Dippold, P. Slajer, Adalár Kneß, J. Székely, Georg Bier, Daniel Szil, Karl Ren, Franz Szabó und Sigmund Lein. — Bei den Feldkanonen-Regimentern 19, 20 und 21, ferner der reitenden Artillerie-Division 7: Johann Kovács, L. Böhményi, Wilhelm Biel, Eugen Elefant, Dr. Ladislaus Fekete, Dr. Erwin Heim, Dr. Salvatore Jurka, Karl Knopp, Elemér Krayer, Aurel Korot, Heinrich Lichtnebel, Julius Mareich, A. Mohilo, Andor Molnár, And. Mann, R. Novobáthy, Julius Pacill, Michael Pénzes, Andor Reiß, Dr. Anton Röhöy, Ladislaus Ripicz, Dr. Franz Sárkány, Adalbert Stadler, Alex. Strobl, János Szabolc, David Singer, Guido Vojnich, Jul. Wilim, Dr. Wilhelm Vörtes, Emerich Vámos, Béla Tedeschi und Dr. Koloman Tóth. Von den zur Prüfung Erschienenen sind sieben durchgefallen, einer ist zum Nachbitten verpflichtet. — Vom 61. Inf.-Regim. haben folgende die Prüfung bestanden: Eugen Agárdy, Árpád Tóth, Koloman Balta, Béla Bartha, Dr. Ladislaus Sárjár, Johann Frei, Adalár Bach, Dr. Johann Kovács, Dr. J. Bartók, János Hübner, Christof Hajdu, Alexander Jarkas, Mathias Stefan, Nikolaus Hay, Dr. Eugen Kovács, Alexander Mezö, Dr. Seljebly, Sallay, Koloman Könyves-Tóth, Josef Straß, Szaplontay und Alexander Tóth. Schließlich bestand beim 47. Inf.-Regim. in Öörz Géza Mattanovich die Prüfung.

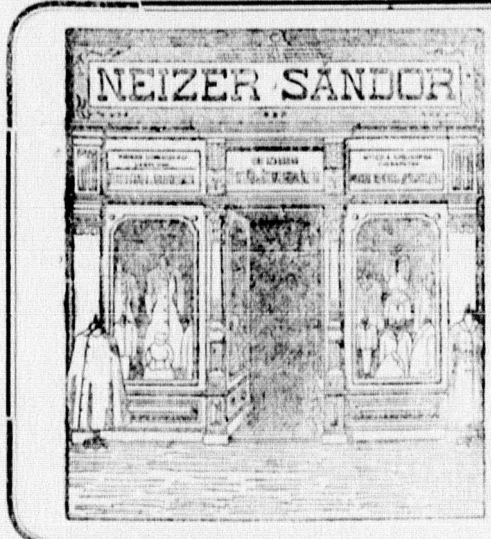
Die erste Zigeunerschule in Ungarn. Aus Arad wird gemeldet: Samstag Früh wurde in Bankota die erste Zigeunerschule in Ungarn eröffnet. Schon um 5 Uhr Früh erschienen die Zigeuner mit ihren Kindern zur Einschreibung. Der erste, der aufgenommen wurde, war der Zigeunerknabe Tulo Kovak, welcher derartig schulfreudig war, daß er sich sofort in eine Bank setzte und sich nicht mehr bewegen ließ, sie wieder zu verlassen. Insgesamt wurden 46 Schüler aufgenommen. Die Eltern der Kinder nahmen gleichfalls im Schulzimmer Platz und waren der Meinung, sie dürften dem Unterrichte bewohnen. Nur mit schwerer Mühe gelang es dem Lehrer, sie zum Verlassen des Schulzimmers zu bewegen. Vor ihrem Abgange gaben die Zigeuner dem Lehrer noch verschiedene Weisungen bezüglich der Behandlung der Knaben. Der eine bat seinen Sohn sehr streng zu behandeln, der zweite machte die Wirtshausbesuche, sein Sohn vertrage keine Schläge sonst werde er heillos, ein dritter wieder wollte

seinen Sohn zuerst unterrichtet wissen, da er ihn dem Gewerbebetriebe zuwenden will und so fort. Die Zigeuner emserten sich hierauf wohl aus dem Schulzimmer, doch hielten sie sich auf dem Gange und im Hofe des Schulgebäudes auf und folgten durch die Fenster eifrig dem Unterricht.

Resolute Damen. Man schreibt aus Temesvár: Eine tragikomische Szene hat sich Sonntag Abend in der Fabrik Parkstraße abgepielt, deren rauger Held ein Infanterist des 61. Regiments, deren Heldinnen aber drei im Benedel Agatsy'schen Atelier beschäftigte Blumenmädchen, die Schwestern Anna, Karoline und Emilie Jerger waren. Die drei Geschwister waren bis Abends im Atelier beschäftigt. Am Heimwege in der Vorstadt Fabrik begegneten ihnen in der Parkstraße drei Infanteristen. Zwei derselben setzten ihren Weg fort, einer aber kehrte um und verfolgte die Mädchen. An einer wenig beleuchteten Stelle trat der Infanterist plötzlich auf die Mädchen zu und entriß einem das Handtäschchen, kam dabei aber übel an. Ehe der Soldat noch mit den Täschchen das Weite suchen konnte, hatte ihn Karoline Jerger umfaßt und hielt ihn derart umschlungen, daß er sich nicht rühren konnte. Nun schlugen die zwei anderen Schwestern auf dem Soldaten solange mit den Fäusten los, bis dieser bewußtlos zusammenbrach. Da weit und breit kein Polizist zu finden war, ließen die Mädchen den räuberischen Soldaten liegen und setzten ihren Weg fort. Dieser dürfte sich von seiner Niederlage bald erholt haben, da er von Niemand anderem aufgegriffen worden war und so ist auch die Identität desselben noch unauzgeklärt.

Thierkrankheiten in Torontál. Milzbrand: Torontálalmás, Torda, Jánosföld, Törökcsé, Aracs, Nagygáj, Kisjécsa, Orlovát, Bárdány, Zarkass, Szanád, Nagybecskerek, Nagytörök, Motrin, Obessenyö, Tarras, Tisafentmiklós, Zombolya, Szenthudert, Nagytinoda. — Tollwuth: Bocvár, Zichyalva, Csóka, Kisöb, Szerb-nagyfentmiklós, Nagygáj, Urményháza, Bárdány, Nagygöb. — Rog: Radolfsgráb, Aracs, Tisafentmiklós, Klári, Rómeiczerna, Nagybecskerek. — Ausschläge an d. Geschl. Organ: Orlovát (Kindvieh). — Krätze: Bóta (Pferde), Lázárföld (Pferde). — Schweine-Rothlauf: Nagymaraita, Bánfal, Zvándá, Doláczy, Dregyalu, Jánosföld, Hertelendyalva, Bodra, Melence, Zsigmondfalva, Törökcsé, Bárdány, Diéz. — Schweinepech: Bartos, Kisjécsa, Dielak, Csátád, Alibunár, Deßl, Szerbesanád, Franzfeld, Gád, Csebzsa, Lufácsfalva, Szörög, Nagytinoda, Szefferin, Románpetre, Motrin, Diéz, Szörög und Nagytinoda.

Zombolya. Die Zombolyaer Gemeindeverwaltung sagte seinerzeit den einheitlichen Beschluß, wonach die Gelder zur Erbauung eines neuen Bürgererschulgebäudes dem Reserve-Waisenfond zu entlehnen seien. Nun aber langte der Bescheid hierüber von Seite der Behörde herab und ist derselbe in abweislichem Sinne gehalten. Nach diesem scheint also der obige Bau in die Weite gerückt. — Die Verwaltung der hierortigen ijr. Kultusgemeinde hat bekanntlich den Beschluß erbracht, im kommenden Frühjahr den Bau des Tempels in Angriff zu nehmen. Der Platz hiezu wurde bereits angekauft und laufen die Spenden zu diesem Behufe in erfreulicher Weise recht zahlreich ein. Auch Baron Rothschild hat 200 Kronen gespendet. Man gedenkt übrigens auch unter der hiesigen Bevölkerung ohne Unterschied der Konfession eine Sammlung einzuleiten, denn es steht im Plane, einen im modernen Style, den Anforderungen der Neuzeit nach jeder Richtung hin entsprechenden Tempel herzustellen. — Der Zuchthausmarkt, welcher hier stattfand, war nicht angegan, die Züchter zu befriedigen. Von 20 der vorgerücktesten Hengsten wurden bloß 3 Stück angekauft.



Neizer Sándor, Nagybecskerek.

Hiermit beehre mich, das P. T. Publikum zu verständigen, dass ich in Nagybecskerek, Hauptgasse (früheres Lokal der Grosstrafik, im Sindelás'schen Hause) ein ganz

neu eingerichtetes Kleidergeschäft

eröffnet habe.

Mein Lager besteht in sehr grosser Auswahl aus allerbesten Herren- und Kinderanzügen, Ueberzieher, Winterröcke, mit Pelz gefüllte Stoff- und Lederröcke, separate Hosen und Modegilets, so auch die neuesten Berliner und Pariser Moden in Damen-Mäntel, Paletots, Raglane, Kinderpaletots und Krägen, und für den Winter die neuesten Pelzjacken und Boas, alles zu den allerbilligsten festgesetzten Preisen.

Ich übernehme die Anfertigung von Herrenkleider nach Maass, nach neuester englischer Mode zu den billigsten Preisen.

Nagykiskinda. Ein erhabend schönes Fest feierte am verflossenen Sonntag die Arbeiterkassette der hiesigen Dampfmaschine. Das Fest galt insbesondere dem Senior der Arbeiterkassette, dem Dampfmaschinenarbeiter Jakob Kovács, sowie jenen wackeren Arbeitern, welche bereits 25 Jahre und darüber in der Mühle thätig sind. Am oben genannten Tage, 1/3 Uhr Nachmittag, versammelten sich alle Mühlenarbeiter, 350 an der Zahl, im Vereinslokale, um ihre Mitkollegen zu ihrer langjährigen Arbeitszeit zu beglückwünschen. Das Fest verlief sehr erhabend. — In Petrozvény fand die Trauung des Bergingenieurs Elemér Dubovský mit Fräulein Paula Roth, der anmuthigen Tochter unseres Mitbürgers, des Wagnermeisters Stefan Roth statt. — Der Auftrieb an Pferde und Hornvieh gelegentlich des letzten Jahrmarktes war ziemlich stark. Es wurden von 1728 Stück Pferde 319 und von 1976 Stück Hornvieh 612 Stück verkauft. Vorstevieh wurde wegen der Schweinepeste nicht aufgetrieben, was den Markt ziemlich beeinträchtigte, desgleichen schadete der Samstag entstandene Sturmwind und der sonntägige Regen dem Markte. Der Waarenmarkt ließ im Verhältnisse des vorigen September-Jahrmarktes viel zu wünschen übrig.

Bacsóva. Freitag haben die Arbeiten zur besseren Schiffbarmachung der Temes mit dem erstklassigen Bagger „Hungaria“ begonnen. Die Baggerung wird zirka 3 Kilometer von der Mündung der Temes weiter stromaufwärts vorgenommen werden und so wird es ermöglicht sein, daß eine größere Anzahl Schiffe die Temes als sicheren Winterhafen wird anzufragen können. Die Arbeiten dürften zirka 2 Monate beanspruchen. Selbstverständlich wird die Schifffahrt während der Arbeiten theilweise beeinträchtigt werden, da die Durchfahrt nur zu bestimmten Zeiten gestattet ist. — Die Leuchttürme bei der Temesmündung sind fertig gestellt und werden dieselben bereits beleuchtet. — Michael Amberg, Wagenlackierer und Sattlermeister ist 33 Jahre alt nach langem, schweren Leiden im Sanatorium des Dr. Vladimir Alexics verschieden. — Der hiesige gr.-or. Pfarrer Lutas Popovics ist im Alter von 55 Jahren gestorben.

Werkesch. In unserer Stadt wird die Kreierung eines Handelskuriers für Frauen geplant. — Die Schlussrechnungen des hiesigen Landwirtschaftlichen Vereines weisen an Einnahmen auf der Dreischmachine 5411 Kr., an Auslagen 3886 Kr. auf. — Verlobte: Nikola Rajáski mit Vojana Popovics, Anton Palko mit Marie Schmidt, Milan Jovanovics mit Katharina Jovanov, Andreas Schlotter mit Anna Gertmann, Bernhard Polländer mit Selma Fried, Johann Turó mit Veronika Konrád, Jakob Berg mit Elisabeth Weinberger. — Gestorbene: Belimir Alexics mit Theodora Csics, Franz Bruck mit Aloisia Engmann, Blada Paulovics mit Angelina Andrejevics, Johann Heger mit Katharina Visko, Szava Kantov mit Mileva Csokolov, Gyota Andrejevics mit Katharina Radulov, Karl Pfahler mit Vilma Jung. — Gestorbene: Sofie Vjaczi, Friedrich Kempf, Marie Stark, Olga Nikolajevics, Johann Kuhn, Angelina Mihlytov, Tojcha Popov, Zsóva Ranišavlyev, Julianna Marintov, Anton Bäck, Josef Debreczeni.

Temesvár. Folgende Ziviltrauungen fanden statt: Hugo Venes, Spegereihändler, mit Fräulein Marie Decsov, Cyril Adam, Schuhmachermeister, mit Fräulein Christine Moisevits, Josef Kramzel, Schriftsetzer, mit Fräulein Helene Stephanel, Josef Anton, Infanterist, mit Fräulein Marie Mészáros, Josef Hehn, Tischler, mit Fräulein Marie Gaburek, Vladimir Marialuh, Süßfrüchtenverkäufer, mit Fräulein Julie Diószegi, Paul Szeghy, Eisenbahn-Bremsler, mit Fräulein Marie Kallath und Paul Vigh, Tapezierer, mit Fräulein Marie Palko. — Unsere Stadt besitzt jetzt 12 Millionen Kronen Schulden. Dieselben sind innerhalb 25 Jahren von 2 Millionen bis auf die obige hohe Summe gestiegen. — Der Direktor der hiesigen Tabakfabrik Wilhelm Bente beging dieser Tage sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Der Kongreß der Geographischen Gesellschaft.

Nagybeckerf., 2. Oktober.

In erhabend imposantem Rahmen und in wohlthönder Harmonie, als ein gemeinsames Fest unserer Bevölkerung und der hier versammelten Gelehrten, verlief die Wanderversammlung der Geographischen Gesellschaft.

Wir haben in unserer vorigen Nummer an leitender Stelle die hochwichtige Bedeutung dieses Kulturfestes für unsere Stadt eingehend gewürdigt und begnügen uns jetzt, nachdem die Festtage schon lange verstrichen, damit, bloß über den gelungenen Verlauf desselben zu berichten.

Der Empfang der Gäste am Samstag Abend durch den Direktor des Torontaler Kulturvereines Obernotár Dr. Ernst Vinczehiby, welcher den Gästen bis Kiskinda entgegenfuhr, sowie durch den Bürgermeister unserer Stadt am hiesigen Bahnhofe war ein begeisterter und der Einzug in die festlich besagte Stadt gestaltete sich sehr imposant.

Eine würdige Einleitung der Festtage bildete der Bekanntheitsabend im Kasino, dessen dichtgefüllte Lokalitäten ein pulsirendes, farbenprächtiges Bild boten. Bei gedeckten Tischen wurde gemüthlich Bekanntheit geschlossen mit den Gästen, welche hierauf auf Antrag des geistreichen Oberarrangeurs Anton Velek im Tanzsaale mit den Damen bekannt wurden.

Es waren anwesend die Frauen: Eduard Alföldy, Johann Annau, Béla Boika, Anton Velek, Eduard Brones, Karl Baaden, Josef Burget, Laura Engel, Kornel Faur, Elemér Jorgách, August Jankó, Adalárd Kerekes, Ladislaus Králik, Koloman Ládav, Emerich Lowiewer, Dr. Edmund Mihálovics, Josef Matt (Töröbcese), Julius Maurer, Eugen Napholy, Konstantin Németh, Anton Streitman, Eduard Szalaváry, Stefan Tóth, Dr. Ladislaus Tóth, Franz Török, Johann Uchegyi, Dr. Ernst Vinczehiby, Tibor Weiß, Tibor Vogel, Ludwig Bajda und Witwe Karl Jalán.

Fräuleins: Rozsita Annau, Selma Jung (Temesvár), Margit Kerekes, Klementin Ládav, Gácsi Lowiewer, Jlonka Matt (Töröbcese), Jolán Streitman, Bóte Szalaváry, Elja Jalán.

Der Glanzpunkt der Festtage war natürlich die Generalversammlung der Geographischen Gesellschaft im Komitatssaale, welche im Beisein der Koryphäen unseres öffentlichen Lebens und eines großen Publikums Sonntag Vormittag vor sich ging. Nachdem der Vizepräsident der Gesellschaft, h. n. Rath Rudolf Havajs die Sitzung eröffnet und in warmen Worten für die Gastfreundschaft der Stadt Nagybekerf. gedankt, begrüßte Obergespan Béla Boika als Vertreter des Ackerbauministers den Kongreß und wünscht den Verathungen desselben den schönsten Erfolg. Sodann ergriff Vizegespan August Jankó das Wort, um in einer gehaltvollen schönen Rede im Namen des Municipiums die Gäste zu begrüßen. Desgleichen begrüßt derselben im Namen des Torontaler Kulturvereines der Direktor desselben Dr. Ernst Vinczehiby in einer eloquenten Rede. Nach den weiteren Begrüßungen folgten die Fachvorträge. Den ersten derselben hielt Sekretär Dr. Eugen Cholnoky über „Das Studium des Alföld“. Er erörterte interessant die geologische Geschichte dieses fruchtbaren Landes und gab Anweisung dafür, wie die Bewohner desselben leben und wirken sollen, um die darin enthaltene Produktionskraft rationell auszunützen. Hierauf folgte der Bericht des meteorologischen Assistenten Dr. Ernst Wassány über die aviatischen Bestrebungen der Gesellschaft, welche den Zweck haben, Ungarn zum edlen Wettstreit in der Luftschifffahrt anzuspornen. Derselbe wurde, ebenso wie der folgende Vortrag Anton Kéthly's, über die Erdbebenverhältnisse des Alföld's, welcher die Errichtung einer meteorologischen und seismografischen Station in Nagybekerf. propagirte, mit großem Beifalle aufgenommen. Sehr viel Interesse erweckte der Vortrag des Vizepräsidenten Dr. Havajs, welcher die drohende Gefahr des Trialismus durch Errichtung eines südslavischen Reichstheiles erörterte, welcher den Zweck hat, Ungarn abzuschwächen. Er skizzirte lebhaft und eingehend die Schäden, welche durch den Trialismus für Ungarn erwachsen könnten und gibt den Modus an, wie wir mit Eintracht derselben entgegen arbeiten können. Der wissenschaftlich tief eindringende Vortrag wurde mit rauschendem Beifalle honort.

Nach der Generalversammlung fand im Kasino das durch die Stadt zu Ehren der Kongreßmitglieder veranstaltete Banket statt, an welchem die leitenden Persönlichkeiten unserer Stadt theilnahmen. Den ersten Toast brachte Obergespan Béla Boika auf den König aus, während Vizegespan August Jankó die Geographische Gesellschaft leben ließ. Dr. Havajs erhob sein Glas auf den Obergespan, Vizegespan und Bürgermeister, Eugen Cholnoky auf den Direktor des Kulturvereines Dr. Ernst Vinczehiby. Es wurden im Laufe des Bankets, welches in gehobener Stimmung verlief, noch zahlreiche Toaste ausgebracht.

Nachmittag besichtigte ein Theil der Gäste unter Führung Professor Streitman's die Teppichfabrik, woselbst Direktor Dieze die gewünschten Aufklärungen gab, ein anderer Theil

unter Führung Professor Burget's die geologische Gestaltung der Umgebung der Stadt.

Zu einem wahren Theaterparade gestaltete sich durch sein festliches Gepräge der Vorleseabend im Theater, in welchem der mexikanische Oberkonsul Eugen Bánó die Merkwürdigkeiten Mexikos in Wort und Bild vorführte. Die Projektionsansichten leitete Professor Szenes. Die Vorlesung wurde von dem Publikum sehr beifällig aufgenommen.

Den würdigen Abschluß der sonntägigen Festlichkeiten bildete die glänzende Soirée beim Obergespan Béla Boika, bei welcher die gewinnende Liebenswürdigkeit der Hausfrau alle Anwesenden entzückte. Es waren zugegen die Herren: Eugen Bánó, Josef Balázs, Karl Baaden, Josef Burget, Anton Velek, Dr. Eugen Cholnoky, Dr. Géza Csernó, Kornel Faur, J. L. Franz, Johann Grézlo, Dr. Ernst Havajs, Dr. Ludwig Haidegger, Julius Halász, August Jankó, Johann Junter, Alufius Keler, Dr. Rudolf Kovács, Ludwig Knyasó, Dr. Moriz Klein, Emerich Lowiewer, Dr. Stefan Lévay, Dr. Amade Lütke, Paul Magyary, Ernst Massány, Julius Maurer, Dr. Rudolf Mileder, Ladislaus Madarassy, Dr. Edmund Mihálovics, Rudolf Mayer, Dr. Desider Nagy, Anton Dibal, Josef Pólay, Béla Porófsky, Dr. Zoltán Perics, Dr. Theodor Pitter, Béla Stroh, Edmund Prutovics, Dr. Eduard Pinkert, Dr. Anton Kéthly, Ludomir Sawiczky, Dr. Gabriel Schilling, Dr. Amade Schwalm, Johann Somjai, Géza Steiniger, Anton Streitman, Oskar Schlemmer, Serafin Strauß, Josef Szalay, Adolf Szenes, Dr. Peter Treiß, Emerich Timkó, Dr. Ludwig Végh, Dr. Ernst Vinczehiby.

Ein gelungener Schlußakkord des Kongresses war der Ausflug am Montag in das Donaugebiet. Die Abfahrt erfolgte von der Agentur aus mittelst Separatdampfers. Bei den Gesäer Schleußen stieg die Gesellschaft aus und Obergeringenieur Julius Maurer gab derselben eine fachkundige Erklärung der Schutzwerke. Während der weiteren Fahrt rief der unermüdlche Leiter des Ausfluges Oberstuhlrichter Emerich Lowiewer die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf die interessanten Punkte der Gegend wach. In Tuzel wurde wieder gelandet und die Höhlenwohnungen und das Plateau besichtigt, sodann ging die Fahrt weiter zum Sumpfbiete der Donau, wo das Schiff um 1 Uhr anlangte und bei den improvisirten Häfen bei Oppova landete. Hier wurde die Gesellschaft von den Deputationen der naheliegenden Gemeinden unter Führung des Hon.-Oberstuhlrichters Kerekes und der Notäre festlich empfangen. Die Führung übernahm nun der Grundbesitzer Emerich Szenti, unter dessen Leitung die Gesellschaft zu Wagen das Inundationsgebiet besichtigte. Bei der Fischerei Mattics wurde Halt gemacht, da der gastfreundliche Eigenthümer die Gesellschaft zu einem Schmause einlud. Sodann ging die Fahrt weiter bis zur Ansiedelung Albrechtajava, welche gegenwärtig aus 16 Häusern besteht. Die Zinassen derselben überreichten dem Obergespan Béla Boika ein Gesuch mit der Bitte, die Regierung möge durch genügenden Fluthenschutz das neue Aufblühen ihrer Gemeinde fördern, was der Obergespan auch in Aussicht stellte. Hierauf fuhr die Gesellschaft zurück zum Schiff, welches bald darauf die Rückfahrt antrat. Gleich nach derselben wurde ein opulentes Diner eingenommen, bei welchem es an gelungenen Toasten nicht fehlte. Das Schiff langte um 11 Uhr Abends hier an.

Die Gäste verließen nächsten Tag unsere Stadt, ein schönes Andenken hinterlassend und zugleich ein solches mit sich nehmend, an das schöne

EINE ERKÄLTUNG

öffnet in vielen Fällen allen ernstlichen Krankheiten die Thür. 1923-31

Scotts Emulsion

jedoch verhindert erfolgreich ihre Weiterentwicklung. Die Reinheit ihrer Bestandtheile, ihre Leichtverdaulichkeit sowie ihre Nährkraft, haben unter Ärzten, Hebammen, Eltern und Patienten, für **Scotts Emulsion**, den Ruf als zuverlässigstes Mittel, gegen alle Arten Brust- und Halskrankheiten erworben.

Scotts Emulsion

wire allerseits als unübertreffliche Musteremulsion bezeichnet Preis der Originalflasche 2 Kr. 50 Hell. In allen Apotheken käuflich.



Echt nur mit dieser Marke — dem Fischer — als Garantzeichen des SCOTT'schen

Ihus Sodoms Trümmern.

Novelle von Ludwig Blümcke.

I.

(Nachdruck verboten.)

Wegmüde und halbverschmachtet ließ Hermann Reimer sich auf dem von dunkelgrünem Moos umwucherten Granitblock nieder, der ihn dort im kühlen Schatten einer uralten Linde zur Rast einlud. Das blasser, feingekammte Antlitz mit den großen, braunen Augen und dem Zug von Schwermut auf die schmale Hand gestützt, schaute der staubbedeckte Wanderer träumend in das weite Tal, das sich vor ihm ausbreitete wie ein herrlicher, blumendurchworfener Teppich. Wogende, goldglänzende Kornfelder, sattgrüne Wiesen, ein wie Perlmutter funkelndes Bächlein machte den Anfang dieses lieblichen Bildes. Birken- und Buchengebüsch mit schwarzen Tannen dazwischen schloß sich daran an, und weiter in der Ferne auf dem hügeligen Terrain, da ragten gleich mächtigen, himmelanstrebenden Säulen die Schöte der weltbekanntesten chemischen Fabrik des Kommerzienrats Hinrichsen. Dorthin war des jungen Wanderers Blick gerichtet, denn da lag das Ziel seiner weiten Reise, die er aus Mangel an Geld zum großen Teil auf Schusters Mappe zurückgelegt. — Eben ertönte die Mittagsglocke, und einem Bienenschwarm gleich wogte es von Arbeitern und Arbeiterinnen durch das Tal, der nahen Stadt zu. Ein paar Leute kamen auch an der Linde vorbei, um ihr Mittagbrot in der Waldschenke zu verzehren. Einen von diesen, einen großen, hageren Mann mit fahlem, mürrischem Gesicht, fragte Hermann Reimer, wann wohl der Herr Kommerzienrat am besten zu sprechen wäre.

Mit heilerem Lachen und unheimlichem Aufleuchten in den schwarzen Augen erwiderte der Arbeiter, während er den jungen Mann geringschätzend musterte:

„Für Leute wie Sie und ich, ist der überhaupt nicht zu sprechen. Was wollen Sie denn von ihm? Wohl eine Buchhalterstelle, nicht wahr?“

„Ich möchte mich um eine Anstellung als Chemiker bemühen.“

„Sooo? Sie sind also ein Studierter? Darf man Ihren Namen erfahren?“

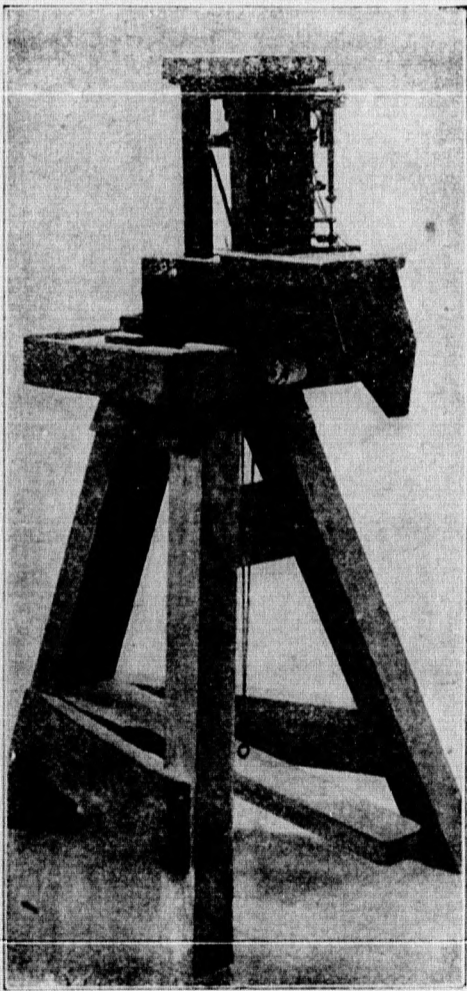
Gutmütig, wie er war, befriedigte der Fremde des Arbeiters Neugier und nannte ihm Namen und Herkunft.

Aber da reißt der Mann die Augen weit auf und ruft überrascht aus: „Reimer? Dann sind Sie wohl gar ein Sohn von dem früheren Kompanion unseres Herrn? Das interessiert mich sehr!“ Hermann nickte mit dem Kopfe und fragte, ob er den Vater denn gekannt hätte.

„Und ob! Ein herrlicher Mensch, der einzige gute Mensch, den ich im Leben gesehen. — Junger Herr, wenn es Sie nicht geniert, möchte ich Sie bitten, mich bis zur Schenke zu begleiten. Sie können da in der guten Stube anständig zu Mittag essen. Sogar der Oberförster tut das bisweilen.“

Wie Hermann nun neben dem Arbeiter einherschritt, da taute derselbe vollends auf und wurde sehr gesprächig.

„Ja, ja,“ sagte er, „einige zwanzig Jahre zurück, da erfüllten noch nicht die Schornsteine der Fabrik unsere schöne Landschaft mit ihrem giftigen Qualm, da stand in der Judengasse ein veräuchertes Eckhaus mit einem Schild: ‚Laboratorium für chemische Untersuchungen von Ewen Hinrichsen‘. — Ich war Hausknecht und Faktotum in dem schmutzigen Kellerraum, der Laboratorium genannt wurde, und Ihr Vater war Buchhalter und Chemiker zugleich, in beidem hervorragend tüchtig, da kam eines Tages ein schwindstüchtiger, halbverhungertes Apothekergehilfe und bot ein von ihm erfundenes Arzneimittel für zweihundert Taler an. Herr Hinrichsen lachte ihn aus und wies ihm die Tür. Ihr Vater aber überzeugte sich davon, daß jenes Mittel in einer ganz neuen chemischen Verbindung bestand und noch einmal Millionen einbringen könnte. Er ließ nicht nach, bis Hinrichsen es gekauft. Der Apotheker starb bald darauf. Ehe noch ein Jahr vergangen, da wurde draußen eine chemische Fabrik gebaut, und es regnete Gold in Hinrichsens Haus. Der Grund zu seinem Reichtum war mit Ihres Vaters Hilfe gelegt. Es wurden neue Patente gekauft und gewinnbringend verwertet. Ihr Vater aber verlor bei einem gefährlichen Experiment im Laboratorium sein Augenlicht, schied aus der Firma aus, wurde von seinem Kompanion vergessen und starb im Elend. Doch das wissen Sie gewiß alles gerade so gut wie ich. Nur, daß der Herr Kommerzienrat einen Kieselstein statt eines Herzens in seiner Brust trägt unter all den hohen Orden, das weiß ich besser als Sie. Wir sind übrigens am Ziel. Sollte mich freuen, junger Herr, wenn ich Sie öfters sehen dürfte und mich Ihnen gefällig erweisen könnte, denn Ihr Vater war stets so gut zu mir und hat mich oft auf den rechten Weg gewiesen.“



Die erste Nähmaschine. (Mit Text.)

Eine saubere Gastwirtschaft mit einem großen Garten hinter dem neuen, grüngestrichenen Wirtshaus lag vor ihnen. Der Arbeiter ging hinein in dasselbe, Hermann aber zog es vor, hier draußen unter den Buchen, wo viele gedeckte Tische und Gartenstühle standen, einen einfachen Imbiß einzunehmen. Als er eben mit einem Becherglas, wie nie zuvor, den Labetrunk, den ihm die Kellnerin in Gestalt eines Becherglases echten Bieres kredenzte, in die ausgehörte Kehle versenkt, da wurde es lebendig um ihn. Eine lustige Gesellschaft hielt Einkehr in Peter Holsts gastlicher Herberge. Vier junge Damen in leuchtender Sommertracht und drei jüngeren Herren, zwei in elegantem Zivil und einer in der Uniform eines Hauptleutnants, verlangten mit großem Gallo nach schneller Bedienung, gleichzeitig die Plätze im Garten musternd und jedenfalls den unter der großen Buche, an welchem Hermann sich nach den Strapazen der Wanderung labte, für den schönsten haltend, denn eines der jungen Mädchen, ein vorwärtiger Päckchen mit goldschimmerndem Haar und reizendem Stumpfnäschen

rief laut genug aus: „Da, wo der — Wanderbusche sitzt, ist's am Schattigsten.“

Einer der Herren, ein schöner, junger Mann von stattlicher, hoher Gestalt mit einem dunklen Spitzbart und goldenem Klemmer, offenbar der Leiter der Gesellschaft und *maitre de plaisir*, stürzte sofort auf Hermann los und schnarrte: „Sie da, die Plage sind besetzt! — Verfugen Sie sich gefälligst ein Haus weiter!“

Hermann war eine gutmütige, aber heftige Natur, darum fuhr er mit zornfunkelnden Augen empor, rechte seine schlanke Gestalt hoch in die Höhe und erwiderte mit bebender Stimme:

„Mein Herr, was fällt Ihnen ein? Wenn Sie von mir eine Gefälligkeit erwarten, dann bitten Sie mich darum, wie es unter Gebildeten Brauch.“

„Regel!“ ist alles, was der verdugte *maitre de plaisir* zu erwidern vermag.

„Dafür verlange ich Genugthuung!“ leucht Hermann.

Schon hat sich die Gesellschaft um ihn geschart, und bitterböse Blicke treffen ihn, auch wird der Wunsch nach dem Hausknecht jetzt lebendig.

Eine der Damen nur ist anderer Meinung als die anderen. Es ist die Schlichteste, Einfachste, aber dennoch die Schönste von den vier jungen Mädchen, eine reizende, fast überschlanke Blondine mit vornehmen, edlen Gesichtszügen, mehr schön von Geist und Munnut als nach den Geizen des Künstlers. Ein Blick aus ihren klaren Blauaugen trifft den sehr erregten Jüngling, der ihn geradezu bezaubert und bändigt.

Und nun öffnen sich ihre rosigen Lippen zu seiner Verteidigung:

„Herr Doktor, Sie tun dem Herrn unrecht! Er hat hier daselbe Recht wie wir. Ich möchte Sie bitten, die Beleidigung zurückzunehmen.“

Der Herr mit dem Spitzbart verbeugte sich: „Wenn gnädiges Fräulein befehlen — wie immer ganz zu Diensten.“

„Ah, mein Herr, also bitte um Entschuldigung — es — war — ah, nicht — böse gemeint.“

Hermann schien diese Worte nicht gehört zu haben, er nahm seinen Hut ab, bedankte sich etwas unbeholfen bei seiner Fürsprecherin und sagte, sich entfernend: „Ihnen weiche ich, mein gnädiges Fräulein, denn sonst wäre ich taktlos, aber jenem Herrn mit dem vorlauten Munde wäre ich nicht gewichen. — Ich verzeihe ihm übrigens.“

„Ein seltsamer Mann“, meinte der Hauptmann, während der Doktor lachend vor ihm dem langsam Weitergehenden nachschaute. „Ich verzeihe ihm übrigens“, wie höhnisch, wie stolz und herablassend das klang. Aber seiner Fürsprecherin mußte das imponiert haben, die schien geradezu verliebt in den Menschen, denn immer wieder kam sie auf ihn zu sprechen. Da der *maitre de plaisir* infolge dieses Vorkommnisses verstimmt war, so schien alle Gemütlichkeit ein Ende zu haben. Man unterhielt sich steif und gleichgültig, klagte über die große Hitze und bedauerte, gerade diesen Tag für den Ausflug gewählt zu haben.

Hermann Reimer hatte in einer Gastwirtschaft der Stadt

Toilette gemacht und war jetzt im Gehrock und Zylinder kaum wieder zu erkennen.

„Ein schöner junger Mann!“ mußte die alte Wirtin unwillkürlich ausrufen.

Um vier Uhr nachmittags stand der junge Chemiker vor der Villa des Kommerzienrats Hinrichsen. Dieselbe lag etwas abseits von den Fabrikgebäuden inmitten eines parkartigen, wohlgepflegten Gartens mit Marmorstatuen und angenehme kühlenden Springbrunnen. Eine Blumenpracht bot sich da Hermanns staunenden Augen, wie er sie noch nie gesehen.

Vor dem weintraukten, hochherchschalichen Gebäude stolzierte ein alter Portier in grüner Livree mit einer Reihe Orden und Kriegsdenkmünzen auf der Brust in gleichmäßigem Tempo auf und ab. Er würdigte den Ankömmling nur eines halben Blickes,

wie derselbe jetzt fragte, ob der Herr Kommerzienrat zu sprechen wäre und erwiderte, ohne seine Wanderung zu unterbrechen: „Heute wohl schwerlich, fragen Sie in einer Stunde wieder vor. Können sich meinetwegen dort hinten in eine der Lauben setzen.“

Mit einem Seufzer entfernte sich Hermann, schritt zu einer entlegenen Laube und wartete geduldig. Es schien hierzulande recht ungeliebte Leute zu geben, mußte er unwillkürlich denken. Aber da stand vor seiner Seele auch schon wieder der blonde Engel, der sich heute mittag seiner angenommen und ihm die Sinne verwirrt hatte. Wer das Mädchen wohl wäre. Gewiß irgendeines Mittergutsbesizers Tochter, oder eine Stütze, Erziehlerin hier auf dem Lande. Ein Stadtkind schien sie ihm nicht zu sein. Schon um sie wiederzusehen, wünschte er schließlich, in der Fabrik eine Anstellung zu bekommen.

Noch immer brannte die Sonne mit verdorrtem Blut hernieder auf die dürre Erde. Die Bienen summten, und die Fliegen stachen abscheulich heute. Hermann hatte Mühe genug, dieselben von sich fern zu halten. Eine Müdigkeit kam plötzlich über ihn, gegen die er noch erfolglos ankämpfte

als gegen die kleinen Qualgeister, die seinen Kopf umschwirrten. Schon verschwammen die bunten Farben der Blumen zu einem Purpurmeer vor seinen Augen und der Apoll dort schwankte bedenklich auf dem hohen Sockel.

Hermann war seit eingeschlafen, träumte von einem Duell mit dem schwarzbärtigen Doktor und von einer grünen Fee, die ihn mit roten Rosen überschüttete und ihn huldvoll anlächelte. Wie er denn endlich die Augen wieder aufschlug, da fuhr er von seinem Sitz empor und griff mit beiden Händen an die Schläfen, um sich zu überzeugen, ob er wirklich wach oder ob liebliche Traumgebilde seine Sinne noch immer ungaufelten.

Die grüne Fee steht ja leibhaftig vor ihm, holdselig lächelnd und voll jungfräulicher Verschämtheit. Mit seiner Geistesgegenwart, deren er sich oft gerühmt, ist es zu Ende, er stottert ein paar Worte, die eine Entschuldigung bedeuten sollen, jedoch gar nichts weiter besagen, als daß er sich in größter Verlegenheit befindet.



Das große Geheimnis. Von Meyer v. Bremen. (Mit Gedicht.)
Mit Genehmigung der Photographischen Gesellschaft in Berlin.

Das Fräulein aber, die gütige Fee, spricht, noch immer lächelnd: „Mein Herr, ich war nicht minder überrascht, Sie hier wiederzusehen, als Sie es jetzt sind. Aber ich hatte Zeit, mich von der Überraschung zu erholen, denn ich fand Sie hier an meinem Lieblingsplatz bereits vor einer Stunde in süßem Schlummer. Es sollte mir leid tun, wenn ich Sie gestört habe; oder vielleicht das Wellen meines Hros dürfte die Schuld tragen. Dabei zog sie die große Dogge, die nicht übel Lust zu haben schien, den Fremdling ihre Zähne fählen zu lassen, energisch am Halsband.“

„Der Portier sagte mir, daß er Sie hierher gewiesen.“ Hermann hatte seine Fassung wiedergewonnen, stellte sich vor, sagte, was er beabsichtigte und erlaubte sich die Frage: „Das gnädige Fräulein, vielleicht in irgendeiner Beziehung zur Familie des Herrn Kommerzienrats stände.“

Ehe die junge Dame ihm antwortete, richtete sie dieselbe Frage an ihn, die ihm der Arbeiter gestellt, ob er etwa ein Sohn von dem früheren Kompanjon des Kommerzienrats wäre. Wie er dies bejaht hatte, da lenkte sie hellauf in des Fräuleins wunderbaren Blauaugen.

„So seien Sie mir herzlich willkommen,“ rief sie aus. „Ich heiße Edith Hinrichsen und bin des Fabrikbesizers Stieftochter.“



Das Reichspostamt in Sichang (Kamerun). (Mit Text.)

Von meiner verstorbenen Mutter habe ich viel über Ihren Herrn Vater gehört, viel Gutes und Schönes. Wie schade, daß ein so bedeutender Mann ein so tragisches Ende nehmen mußte. — Ihrem Vater allein verdanken wir, was wir haben, Herr Reimer. Ich bin überzeugt davon, daß Papa Sie gern anstellen wird. Es tut mir jetzt doppelt leid, daß Ihnen heute mittag von einem der Herren unrecht geschah. Aber seien Sie überzeugt davon, der Doktor Born, den Sie bald näher kennen lernen werden, meinte es nicht böse. Er ist sehr kurzschichtig und hat in Ihnen gewiß keinen Herrn seines Standes vermutet. Sie werden ihn schon noch schäßen lernen, wenn Sie erst bekannt mit ihm sind. Doch jetzt will ich Papa auf Ihren Besuch vorbereiten.“

Während ihr rotes Mündchen so plapperte und Hermann immer noch wie träumend unverwandt in ihre Blauaugen schaute, stand der alte Portier kopfschüttelnd im Hintergrund und brummte vor sich hin: „Ich verstehe das Mädel nicht! Sonst reißt sie aus, wer weiß wie weit, wenn Herrenbesuch kommt, und mit diesem unterhält sie sich nun schon über eine Stunde. Die Sache kommt mir gar verdächtig vor. Es heißt: Aufpassen, alter Fuchs!“

„Ja, wenn gnädiges Fräulein die Liebenswürdigkeit haben wollten, mich bei dem Herrn Papa anzumelden, dann möchte ich bitten, dieses Schreiben von Geheimrat Boldt, dem Professor an der Universität, dessen Assistent ich war, übergeben zu wollen. Ich bin über den Inhalt nicht orientiert. Der Herr steht ja mit dem Herrn Kommerzienrat auch in geschäftlicher Verbindung.“

Hinrichsen saß in seinem hocheleganten Privatkontor eifrig bei der Arbeit, als seine Stieftochter eintrat. — Er war ein kleiner, torpuler Mann mit gewöhnlichen Gesichtszügen und konnte eher für einen Dorfgastwirt gelten, als für einen der Ersten im Lande.

„Was bringst du, Edith?“ fragte er, ohne von seinem Schriftstück aufzublicken.

„Da ist ein Herr, der dich noch gern sprechen möchte, Papa. Er hat hier ein Schreiben vom Professor Boldt.“

Der Fabrikant fuhr auf von seinem Sessel, riß Edith den Brief aus der Hand, öffnete ihn hastig und las. Dabei wurde sein feistes, rotes Gesicht plötzlich blaß.

„Ungehörte Dreistigkeit!“ knirschte er. „So redet man zu einem Stiefelvater, aber nicht zu einem Manne meiner Stellung. An mein Gewissen wagt der Mensch zu appellieren? Als ob ich jemals jemand befohlen oder umgebracht hätte! — Nein, daraus wird nichts! Kann den jungen Mann nicht versorgen!“

Hinrichsen schien bei diesem erregten Selbstgespräch die Anwesenheit seiner Stieftochter vergessen zu haben, denn er erschrak förmlich, wie dieselbe jetzt sagte: „Aber Papa, das wärest du doch deinem früheren Kompanjon schuldig! Der junge Herr Reimer macht einen sehr guten Eindruck.“

„Halte deinen Mund, Kind, du verstehst das nicht! Schuldig bin ich niemanden etwas. Der alte Reimer schied im Unfrieden mit mir aus der Firma. Er ist für mich vollkommen vergessen.“

Nachdenklich durchmaß er dann ein paarmal das Zimmer.

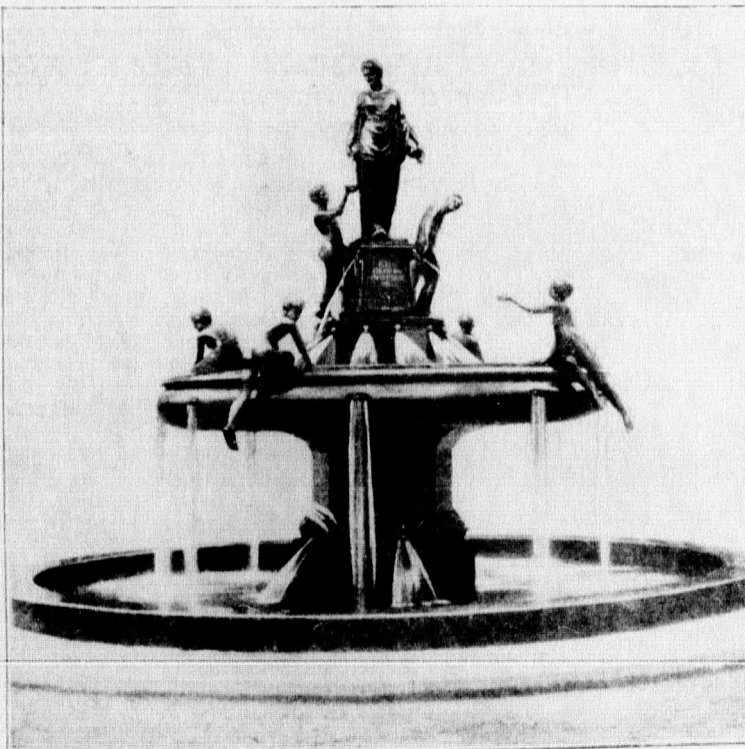
„Fatale Sache das, hm, höchst fatal,“ brummte er dabei. „Mit dem Professor möchte man es natürlich auch nicht verderben. Boldt ist der erste Chemiker im Lande und hat mir durch seine Gutachten schon viel genützt. Erzürne ich mich mit ihm, dann feiert die Konkurrenz einen Triumph. Nun, meinetwegen kann der junge Mensch eintreten!“ — Sichtlich erfreut über diese plötz-



Stefan Stan, der amerikanische Weltklimmer. (Mit Text.)

und mit diesem unterhält sie sich nun schon über eine Stunde. Die Sache kommt mir gar verdächtig vor. Es heißt: Aufpassen, alter Fuchs!“

„Ja, wenn gnädiges Fräulein die Liebenswürdigkeit haben wollten, mich bei dem Herrn Papa anzumelden, dann möchte ich bitten, dieses Schreiben von Geheimrat Boldt, dem Professor an der Universität, dessen Assistent ich war, übergeben zu wollen. Ich bin über den Inhalt nicht orientiert. Der Herr steht ja mit dem Herrn Kommerzienrat auch in geschäftlicher Verbindung.“



Der neue „Hygieia“-Brunnen in Karlsruhe. (Mit Text.)

liche Wandlung, die mit dem Vater vor sich gegangen, entfernte Edith sich, um Hermann Reimer zu rufen.

Ja, das war Hinrichsens Hauptcharaktereigenschaft: hart und und unbarmherzig gegen alle, die ihm keinen Nutzen brachten,

oder gar eine Gefälligkeit von ihm verlangten, von friedlicher Höflichkeit aber gegen die, von denen er sich einen Vorteil für seinen Geldbeutel oder für seinen Ehrgeiz versprach. — Wie die Sache hier lag, mußte er schon den Lebenswürdigen spielen, damit des Professors Günstling sich erkenntlich zeigte.

Unsere Bilder

Die erste Nähmaschine. Der auf unserer ersten Seite abgebildete, ziemlich großschalige Apparat ist tatsächlich ein „Jugendbildnis“ unserer konstruierte sie der Wiener Schneidermeister Barth. Thimmener im Jahre 1829, also vor genau achtzig Jahren.

Das große Geheimnis.
Mutter, ich will dir leise was sagen,
Leise und heimlich, du darfst nicht lachen!
Wir woll'n dem Vater ein Ständchen bringen,
Ich werd' ein Geburtstagslied ihm singen,
Der Wilhelm bläst auf seiner Trompete
Und Friedel spielt dazu die Klöte.
Wir tun schon fleißig im Stalle üben,
Wenn der Vater sitzt beim Nachbar drüben.
Meinst nicht, er wird sich riesig freuen,
Kriegt er ein Ständchen von uns dreien?
Müßt's aber, bitte, nicht verraten,
Dann wirst du auch dazu geladen.

Das Reichspostamt in Tschang (Kamerun). Wie anspruchslos kaiserlich deutsche Dienstgebäude manchmal aussehen können, zeigt das Porträt des Postgebäudes in Tschang (Kamerun), das übrigens seinen Zwecken durchaus entsprechen mag.

Stefan Stan, der amerikanische Weltbummler. Auf Schusters Kappen ist der amerikanische Minenarbeiter und Weltbummler Stefan Stan aus Los Angeles, der 25,000 Dollar bekommt, wenn er nach 2 1/2 Jahren wieder in Los Angeles eintrifft, bereits bis Wien gelangt.

Der neue „Hygieia“-Brunnen in Karlsruhe, der kürzlich enthüllt wurde, darstellend die Heilkraft des Wassers, ist der schönste Brunnen der badischen Residenz. Oben steht die Hygieia, aus einer goldenen Schlange und aus einem Krüge Wasser gießend, und um sie gruppieren sich jugendliche Gestalten, teils in das Bad, teils aus dem Bad steigend. Das Denkmal stammt vom Bildhauer Rob. Hirt, Karlsruhe.

Fürs Haus



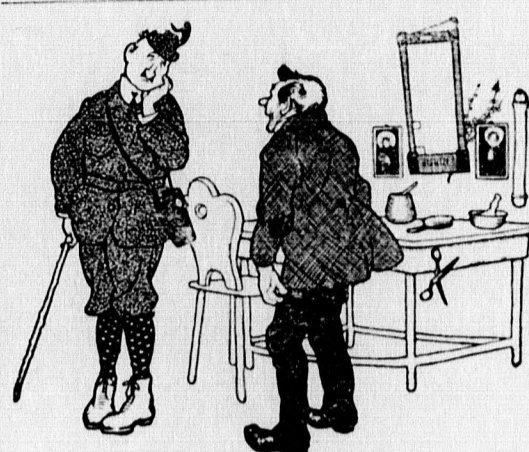
Kleine Krawatte für Stehuhlege tragen.
Die zierliche Krawatte war aus weicher, mittelgrüner Seide hergestellt und wurde einem 1/2 Zentimeter langen, etwa 2 Zentimeter breiten, mit Seide glatt bezogenen Pappbügel aufgenäht. Für die Krawatte sind zwei je 21 Zentimeter lange, oben 7 Zentimeter, unten 8 Zentimeter breite Seidenstreifen erforderlich, die je in der Länge zusammengelegt und in der Breite nach Abbildung eingefaltet werden. Für die Krawattendenen schneidet man ebenfalls zwei Teile zu, von denen der eine 6 Zentimeter breit, 16 Zentimeter lang, der andere 6 Zentimeter breit und etwa 18 Zentimeter lang ist. Diese beiden Streifen werden in der Länge zusammengelegt und unten zugespitzt, hier sowie seitlich verstärkt zusammengenäht und dann nach rechts umgewendet, so daß sie nun etwa 2 1/2 Zentimeter breit sind. Das kürzere Krawattende wird mit der Krawatte in der Mitte des Bügels befestigt, das längere Ende ergibt gleichzeitig oben den mit wenig Watte zu unterleuchtenden Knoten. Beide Enden werden unten mit grün besponnenen Seidengrelots verziert.

Allerlei

Verkehrte Welt. „Müllers soll's jetzt finanziell ja besser gehen?“ — „Ja, die haben neulich ihre alte, so lange in ihren Diensten gewesene Köchin beerbt.“
Zweierlei. **Junge Gattin:** „Aber, ich will dir's nur gleich sagen: wenn du glaubst, den Schlüssel zum Haustor ebenso leicht zu finden, wie du ihn zu meinem Herzen gefunden hast, dann irrst du dich gewaltig!“

Aufrichtig. Mutter (zum Badisch): „Minna, daß du dich aber auch gar nicht ein bißchen für die Sache interessierst!“ — **Wadisch:** „Ich was? Im schlimmsten Falle heirate ich einen Koch!“
Immer derselbe. Frau (von einer vierwöchigen Badereise zurückkehrend): „Sieh, sieh, Mannchen, da hast du mich wieder!“ — **Professor** (von der Arbeit aufsehend und sich die Stirn reibend): „Dram war mir's immer so, als fehlte mir etwas!“

Spruch bei der Mahlzeit. Zur Zeit Karls II. von England speisten seine Kaplane bei Hofe an einer besonderen Tafel und die dazugehörigen Mahlzeiten mundeten ihnen vortrefflich. Der König aber entschloß sich, diesen Gebrauch abzuschaffen. Um dieser Einschränkung indessen einen Teil ihrer Härte zu nehmen, entschloß er sich zu guter Letzt, an der Tafel der Kaplane in eigener Person zu erscheinen. Der gewöhnliche Spruch, wenn der König speiste, lautete: „Gott erhalte den König und segne die Mahlzeit!“ — **Doktor South,** der diese Worte sprechen sollte, fehrte sie aber absichtlich um und betete: „Gott segne den König und erhalte die Mahlzeit!“ Der König erwiderte schlagfertig: „Aho sei es!“ — und die vorhergebrachte Sitte wurde noch ferner beibehalten.



Gemütllich.
Wader (zum Touristen): „Gleich zwei Fährne wollen Sie besorgen haben? — Da möchten wir Ihnen lieber ins Freie gehen, daß man sich besser rühren kann!“

Gemeinnütziges

Die im Juni gefäten Kapuzeln werden im Oktober erntet und können bis in den Winter hinein geerntet werden, wenn die Behandlung der Pflanze dies gewährleistet. Die Erde darf nämlich nicht emulieren. Es empfiehlt sich, eine Laubbede zu machen, dann ist das Herausnehmen der Wurzeln nicht mit Schwierigkeiten verbunden.
Flecken von Tannenhölz weichen einem vorrätigen Bestreichen mit reinem Spiritus oder kölnischem Wasser. Es ist jedoch geboten, an einem kleinen Zeugprobchen zu unteruchen, ob auch die Farbe des Kleides ein Beträufeln mit Spiritus verträgt.
Bei edlen Kanariensängern wird auf die gleichmäßige Färbung kein Wert gelegt. Der Kauf nach solchen äußerlichkeiten würde nur Enttäuschungen hervorrufen. Doch auch bei unter Garantie gekauften edlen Sängern ist nicht zu erwarten, daß die Vögel im neuen Heim den Besitzer gleich mit ihren schönsten Tönen erfreuen. Erst wenn der Vogel sich eingewöhnt hat und mit seiner Umgebung vertraut geworden ist, sammelt er seine Koller und Triller nach Kräften hinaus.

Will man Honig lange Zeit aufbewahren, so fülle man ihn in sauber gereinigte Gläser und gieße eine dünne Schicht reines Wachs über die Oberfläche, die den Honig luftdicht abschließt. Jetzt wird das Glas zugeschraubt oder verbunden. Der Honig ist nach Jahren noch frisch und gut.
Schneemannsalat. Ein Schneemann wird gut gereinigt, gewässert und dann weich gekocht, was ungefähr 5—6 Stunden dauern kann. Nach dem Erkalten schneidet man das Fleisch in seine Scheiben oder Streifen und macht es mit Essig, Öl, Zwiebeln, Pfeffer und Senf zu einem guten Salat an.

Quadraträtsel.

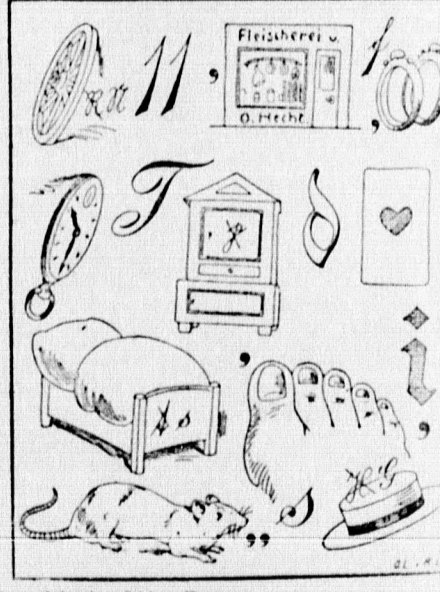
A	A	A	A
A	I	I	I
L	M	M	N
N	N	N	R

Die Buchstaben des Quadrates sind so zu ordnen, daß die entprechenden wogerechten und entprechenden vertikalen Wörter ergeben. Die Wörter bezeichnen: 1) Eine Stadt in Südamerika. 2) Ein Inselnland Afriens. 3) Einen Fluß in Deutschland. 4) Einen Mädchennamen.
H. G. d.

Rätsel.

Seht, hinauf auf seine Mauer
Stieg mit vieler Mühe der Bauer,
kam zum getreuten dort.
Er hatte ganz besonders Glück:
Und daß er sich nicht brach's
Gemü.
Tante er dem ganzen Wort.
Hilf Guggenber ger.

Silberrätsel.



Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:
Les Vogogriphs: Taube, Raube, Traube, Daube, Gaube, Laube.
Les Palindroms: Ihu.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Fest, für dessen Zustandekommen dem Werber dieser beselben, dem Torontaler Kulturverein, volle Anerkennung gebührt.

S o f a l e s.

Das Dampfbad (Telephon Nr. 118) ist täglich von 6 1/2 Uhr früh bis Mittag für Herren geöffnet; für Damen jeden Montag, Mittwoch und Freitag von Mittag bis 3/45 Uhr Abends; an diesen Tagen auch für Herren von 5 bis 7 Uhr Abends. Für Damen aus der Fremde täglich Mittags Dampfbad.

Königs Namensfest. Montag den 4. Oktober begeht die ungarische Nation mit homogener Ehrfurcht das Namensfest unseres Königs. Aus diesem Anlaß findet in sämtlichen hiesigen Kirchen ein Festgottesdienst statt, zu welchem die Behörden, Institute, Vereine und Korporationen geladen wurden.

Personalnachrichten. Obergespan Béla Potka weilt in Anisangelegenheiten in Budapest. Vizegespan August Janló begab sich nach Budapest, um an den Beratungen bezüglich der Borscaer und Bányászter Felber theilzunehmen.

Der 6. Oktober. Die Gedenkfeier der Araber Märtyrer wird sich in unserer patriotischen Stadt auch diesmal zu einer überaus würdigen Manifestation der Vaterlandsliebe gestalten. Der 6. Oktober, der Trauertag der Nation, ist auch ein Trauertag Nagybekerels, dessen Bürger hinsichtlich der echten, warmen Vaterlandsliebe hinter keiner Stadt Ungarns zurückstehen. Es gilt an diesem Tage jener Märtyrer zu gedenken, die ihre Vaterlandsliebe mit ihrem Leben besiegelten, um aus der pietätvollen Erinnerung, aus dem Born der Vergangenheit neue Kraft und Ausdauer zu schöpfen. Unsere Bürgerlichkeit wird auch diesmal ihren patriotischen Gefühlen mit einer würdigen Feier Ausdruck verleihen und wird dieselbe außer dem Gottesdienste in den Kirchen, aus einer Trauerfeier vor dem Ernst Rijs-Monument bestehen.

Herbstkongregation. Wie bekannt, hält der Munizipalausschuß unseres Komitates am 11. d. M. seine ordentliche Herbstversammlung. Unter den Gegenständen derselben figurieren auch das Budget des Komitates pro 1910, ferner werden die Stelle eines Waisenamtsassessors, eines Stuhlrichters und eines Bizenotars durch Wahl besetzt. Die Sitzungen des ständigen Ausschusses finden vom 8. d. M. an statt. Am 10. d. M. Vormittag 10 Uhr ist Kontrastuhl im Obergespannsaale.

Aus dem Matrifelsamte. Der königl. Matrifelsführer Baron Oskar Pachtenkirch ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat sein Amt wieder angetreten.

Die Sanitäts-Kommission des Komitates hielt Donnerstag unter Vorsteh Zolof Balázs's eine Sitzung, in welcher die Mitglieder Dr. Konstantin Plechl, Leopold Menezser, Dr. Viktor Pollák, Johann Arman und Referent E. Wagner anwesend waren. Die Kommission beschloß das Gesuch des Apothekers Marcel Döfler zur Pachtung einer Apotheke in Torda, dem Munizipium beiführend zu unterbreiten, da in der viertausend Seelen zählenden Gemeinde die Errichtung einer Apotheke dringend notwendig erscheint.

Die städtische Wasserleitung. Wie bekannt, hat die städtische Repräsentanz, nachdem die Einführung der Wasserleitung im Prinzipie beschlossen wurde, sich auf Grund sachmännlicher Urtheile dahin ausgesprochen, nicht das Wasser der Béga zu Leitungszwecken zu benützen, sondern Probebohrungen vorzunehmen und das dortselbst gewonnene Wasser zu untersuchen und eventuell zu benützen. Diese Probebohrungen wurden durch einen Sachmann im Hofe des Mauthhauses beim Acadaczer Schranken bereits begonnen und umfaßt das Volumen des Probebohrbohrrens den respektablen Durchmesser von 30 Zentimeter, so daß man in gehörige Tiefe hinabdringen kann, wo man nicht nur genießbares, sondern auch weiches, zu Wäschzwecken benützbare Wasser zu gewinnen hofft. Die Bohrungen bewerkstelligt Brunnenmeister Porvátth unter der Aufsicht des Direktors der elektrischen Werke Julius Beck und wurde bereits eine Tiefe von etwa 40 Metern erreicht, wo man auf eine von organischen Stoffen freie Lehmschicht getroffen ist.

Ein neues Postamt. Mit 1. Oktober trat hier an der Station „Bégapart“ unter dem Namen „Nagybecskerek 2“ eine neue Post- und Telegrafestation ins Leben, mit der Befugung der Aufnahme von einfachen und eingeschriebenen Briefen, Paketen, Gebirgungen für das Inland

bis zu 1000 Kronen, Telegramm- und Telephonanahme und -Einhändigung, und fungiert zugleich als Vermittlungsort der Postparaffine. Dasselbe erhält seine Verbindung durch die Postzüge der Eisenbahn-Durchgangstation und durch die Lokalfahrten und gehört in das Zustellungsgebiet dieser Expositur der Rayon der Bégaparter hiesigen Bahnstation. Leiterin der Expositur ist Frä. Stella Tröstl.

Das Mauth-Einhebungsrecht der Stadt. Der kön. ung. Handelsminister hat im Einvernehmen mit dem Minister des Innern gestattet, daß unsere Stadt zur Aufrichterhaltung und dem Ausbaue des auf der Strecke der Temesvárer Gasse von der Station „Vámház“ bis zum Fruchtplatz sich hinziehenden Pflasters, nach den auf der Station „Vámház“ abgehenden und anlangenden Frachten Pflastermauth erheben darf.

Arbeitergymnasium. Wie wir bereits berichteten, beginnt das durch den Kulturverein begründete Arbeitergymnasium am 5. d. M. seine Vorträge. Dieselben können von jeder erwachsenen Person männlichen oder weiblichen Geschlechtes besucht werden, welche sich beim Direktor Knyasló melbet und als ordentliche Hörer denselben bewohnt. Am Ende des Kurses, Ende März, erhält jeder Besucher ein Zeugniß. Es liegt im ureigensten Interesse der Arbeiterchaft diese Institution je zahlreicher zu besuchen, welche jedem Gelegenheit bietet, seine Kenntnisse, von deren Reichthum das Fortkommen eines Jeden abhängt, zu bereichern und zu vervollständigen. Es heißt doch: „Bildung macht frei“. Und Freiheit ist doch die Hauptdevise der Arbeiter.

Winterlehkurse. Der Torontaler Kulturverein veranstaltet auch heuer in mehreren Gemeinden Wiederholungslehkurse für Erwachsene, welche in derselben im Lesen, in der ungarischen Sprache und in anderen gemeinnützigen Gegenständen unterrichtet werden. Die Lehkurse beginnen im November und dauern bis Ende Februar. Der Unterricht findet wöchentlich zweimal in zwei Stunden statt. Zur Kreirung der Winterkurse wurden folgende Gemeinden anberaumt: Villód, Bocskár, Bóta, Csóka, Gyertyámos, Jánosföld, Magyar-csernyá, Magyarapadé, Magyarrittebe, Magyarben-mihály, Perjámos, Szécsénfalva, Torda, Torontálvárárhely, Törökkanizsa und Valtány.

Nachstellung. Das städtische Militär-Evidenzamt gibt bekannt, daß die für den 5. Oktober anberaumte Nachstellung mit Rücksicht auf das Einrücken der Ersatzreservisten, auf den 20. d. M. verschoben wurde und am genannten Tage um 8 Uhr in der Rudolfskaserne stattfindet.

Verlobungen. Der tüchtige Professor an der hiesigen staatlichen höheren Handelsschule Michael Verl verlobte sich mit der geistvollen Tochter Ernestin des hies. verdienstvollen Staatsschuldirektors Jakob Bányaí.

Der hiesige Apotheker Emil Mikolics verlobte sich mit Fräulein Katicza Áspirtly aus Nagybentmiklós.

Der Kontrolleur des Nagykisbádaer Komitates-Epitaies Johann Paul, ein gebürtiger Nagybekerer, verlobte sich mit Fräulein Zlonka Mómirov aus Rogendorf.

Trauung. Der Dmorer Hilfsnotär Adam Weinhardt führte Dienstag das lebenswürdige Fräulein Zlonka Kvatsák zum Traualtare.

Das Leichenbegängniß Jul. Brájzer's ging Samstag Nachmittags vor sich und war eine imposante Aeußerung jener Verehrung und Liebe, welcher sich der Verbliebene im Leben in allen Kreisen erfreute. An demselben nahmen Theil das kön. Schulinspektorat unter der Führung des Schulinspektors Johann Grézló, in Vertretung der Zentral-Kreditgenossenschaft Béla Poroszláay, die Jugend der hiesigen Staatsselementarschulen unter der Leitung ihrer Lehrer und Lehrerinnen und ein zu hunderten zählendes Trauerpublikum. Die Trauerzeremonie vollzog Stadtpfarrer-Kämmerer Paul Magyary, welcher am Grabe im Namen der Kirchengemeinde eine tiefgreifende Rede hielt, während im Namen der Kollegen Alex. Szabó dem Verbliebenen einen Nachruf widmete. Die Seelenmesse fand Montag Vormittag im Beisein zahlreicher Beileidtragender statt.

Todesfall. In den besten Mannesjahren, im 48. Lebensjahre, entriß der Tod den hiesigen geachteten Casóier Franz Reber. Der Tod des Verbliebenen, welcher auch Mitglied des Gemeinderathes war, betrauert seine untröstliche Gattin und zahlreiche Verwandte. Sein Leichenbegängniß ging Dienstag Nachmittags unter großer Theilnahme vor sich.

Eine Hinterlassenschaft Lauka's. Der verewigte Dichter weil. Gustav Lauka machte seinerzeit mehrere schöne Meerchaum- und Bernstein-Zigarrenspigen dem hiesigen Restaurateur Eugen Marcóin zum Geschenke, welche dieser nun dem Torontaler Museum spendete.

Klassisches Konzert. Der hiesige philharmonische Verein bereitet sich zu einer Grand Atraktion vor. Derselbe plant nämlich in der Zeit vom 15. bis 20. November ein großangelegtes klassisches Konzert im Theater, in welchem auch die berühmte schwedische Sängerin Valborga Svárdström auftreten soll. Zur Durchföhrung dieser großangelegten Unterhaltung müßten jedoch 80 Prozent der Spejen derselben, d. h. etwa 900 Kronen im Vorhinein gesichert sein. Deshalb wird das kunstsinuige Publikum ersucht, schon jetzt für die Vorstellung Karten vorzumerken und zwar in der Waugold'schen Buchhandlung. Der Vormerkungstermin ist der 15. Oktober. Preise der Plätze: Familienloge 30 Kr., Parterreloge 20 Kr., Loge im ersten Rang 14 Kr., Loge im zweiten Rang die Nummer 6 und 7, 6 Kr., die übrigen 5 Kr., Zantewilfing erste und zweite Reihe 5 Kr., Cortlesig 3., 4. und 5. Reihe 4 Kr., Sperrsig 6., 7. und 8. Reihe 3 Kr., 9. und 10. Reihe 2 Kr., 11. und 12. Reihe 1 Kr. 60 Heller, Stehplatz 80 Heller, Galleriesig 60 Heller, Stehplatz 40 Heller.

Theater. Die Theatergesellschaft Direktor Polgár's ist hier eingetroffen und beginnt heute Abend ihr hiesiges, auf einen Monat berechnetes Gastspiel. Heute Abends geht Strauß' Operette: „Ein Walzertraum“ in Szene.

Dampfbad. Wie wir vernehmen, ging das hiesige Dampfbad, bisher Eigenthum der Frau Witwe J. M. Kovács, in andere Hände über. Der neue Besitzer übernahm dasselbe vom 1. Oktober an und stellt es dem badenden Publikum neu und modern ausgestaltet zur Verfügung.

Bermischte Nachrichten.

Koloman Thaly f. Der Reichstagsabgeordnete Koloman Thaly ist Montag Früh in Zablaty (Komitat Trencsen), wo er zu Besuche weite, plötzlich gestorben. Koloman Thaly wurde 1839 in Csepe (Komáromer Komitat) geboren. Er studierte 1856 reformierte Theologie, 1860 war er Redakteur des „Pesti Napló“, 1864 übernahm er den Lehrstuhl für ungarische Literatur am Pester rei. Gymnasium. Thaly war Mitglied vieler wissenschaftlicher Gesellschaften, dem Reichstage gehört er seit 1879 an und vertritt seit 1881 ununterbrochen den Debreczener I. Bezirk. Um die Auffindung der Asche Kálóczi's hat Thaly sich unverwüthliche Verdienste erworben. Im Jahre 1904 am 10. März kam über seine Intervention der parlamentarische Friede zustande.

Prinzipielle Entscheidung. Anlässlich eines konkreten Falles hat der königl. ung. Handelsminister die Entscheidung getroffen, daß die Reserveoffiziersprüfung nicht gleichbedeutend mit einer Obergymnasial- oder Oberrealschulprüfung betrachtet werden kann, insofge dessen solche, die nur die Reserveoffiziersprüfung abgelegt haben, nicht zu Beamte, bez. Amtspraktikanten ernannt werden können.

Seltene Zusammenreffen zweier kirchlicher Festtage. Im Jahre 1910, also nächstes Jahr, wird der seltene Fall eintreten, daß das Fest Maria Verkündigung und der Charfreitag auf einen Tag und zwar am 25. März zusammenfallen. Dieses sonderbare Zusammenreffen war seit dem Jahre 1429 nicht zu verzeichnen, in welchem Jahre man diesen Tag den „Großen Freitag“ nannte. Da der Charfreitag nicht verschoben werden kann, wird im Jahre 1910 Maria Verkündigung daher nicht wie sonst am 25. März, sondern erst am 4. April gefeiert.

K. u. k. Hofzahnarzt Dr. J. G. Popp

Anatherin

Mund- und Zahnwasser 2.80, 2.—, 1.—.
Zahn-Creme —.60. Nur echt mit m. Firma.

In Ungarn seit 1850 beliebt als das kräftigste, wirksamste und gesundeste aller Zahnmittel.

Todt heimgekehrt. Samstag kam der Szopáryfalvaer Landwirth Alexander Szilágyi mittels Waagens nach Lugos, um hier einige Einkäufe zu beorgen. Um 11 Uhr Vorm. trat er die Rückfahrt an, da er seinen Angehörigen versprach noch zur Mittagsstunde zu Hause anzulangen. Punkt 12 Uhr hielten die Pferde mit dem Wagen vor dem geschlossenen Hausthor an. Die Gattin Szilágyi's in der Meinung, ihr Mann wäre schon abgestiegen, öffnete eilends das Thor. Erst als der Wagen im Hofe war, bemerkte sie zu ihrem Entsetzen, daß ihr Gatte entseelt im Wagen dahingestreckt lag. Ein schnell herbeigerufener Arzt konstatierte, daß Szilágyi, ein kräftig-robuster Mann auf dem Heimwege einem Herzschlag erlegen sei.

Die Anklageschrift in der Mord-affaire Haverda. Aus Szabadka wird berichtet: Staatsanwalt Winkler hat in Angelegenheit der Mordaffaire Haverda seine Anklageschrift fertig gestellt und selbe auch gleich dem Anklagesnot vorgelegt. Die Anklageschrift umfaßt sechzehn Aktenbogen in Maschinenschrift und stützt sich auf 120 Seiten der Aussagen und der Biographie Jánosffy's. Der Staatsanwalt konnte erst in den späten Abendstunden den Angeklagten die Anklageschrift vorlesen. Derselbe verlangt, daß Jánosffy auf Grund des § 178 des Str.-G.-B. in dem Verbrechen des Mordes als Thäter, Anton Vojtha und Marie Haverda im Sinne desselben Paragraphen als Mitschuldige, Leopold Paul Klein aber als Theilnehmer an dem Verbrechen unter Anklage gestellt werde. Die Anklage sieht es mit dem Geständnisse Jánosffy's als erwiesen, daß Vojtha und die Maria Haverda den Jánosffy zum Mord aufgeführt und ihn auch mit Geld unterstützt haben. Die Theilnahme Klein's ist laut der Anklage dadurch bewiesen, daß er von dem Mord Kenntniß hatte und seine materiellen Interessen sind auch mit der Marie Haverda bewiesen. Sollten die Einwendungen der Advokaten binnen drei Tagen verhandelt werden können, dann kann die Verhandlung noch im Monat Oktober stattfinden. Die Anklage verlangt die Einberufung von 45 Zeugen und zwei Sachexperten.

Bauernjöhne, auf die Schule! Ein ernstes Mahnwort richtet ein Schulmann an die Bauernjöhne. Für den Betrieb einer Bauernwirthschaft genügt heute nicht mehr die Anlernung der Handfertigkeit im richtigen Pflügen, Säen, Mähen und in den sonstigen Feldarbeiten, wie in den verschiedenartigen Haus- und Stallarbeiten. Feiler ist die Ausbildung unserer Bauernjugend in der Regel noch ganz dieselbe wie die der Diensthöfen und Tagelöhner. Aber auch der kleinste Bauer kann sich nur dann auf seinem Grunde und Boden erhalten, wenn er im Kampfe der allgemeinen Konkurrenz ebenso billig gleichwertige Produkte erzeugt wie seine Mitbewerber fernster Gegenden. Er kann sich nicht mehr mit den alten Erträgen in Menge und Qualität begnügen, er darf auf seinem Grunde nicht nur das anbauen, was er gerade für sich und sein Hauswesen braucht, der Bauer der heutigen Zeit ist genöthigt, aus dem Feld und Wiesenbau wie aus seinem Viehstande über die hohen Wirtschaftskosten hinaus noch einen Gewinn zu erzielen, Geld und wieder Geld aus dem Boden zu graben und zu pflügen zur Bestreitung der verschiedenen Steuern, Umlagen und Zinsen, der theuren Wirtschafts- und Haushaltungskosten und noch mancherlei notwendigen Bedürfnisse. Wie wichtig es ist, daß er erweiterte Kenntnisse besitze, wird einem klar aus der Anwendung der verschiedenen Kunstdünger für die mannigfaltigen Kulturpflanzen. Und wie beim Kunstdünger, ist es bei der Anschaffung von Maschinen, beim Feldfrucht- und Kunstwiesenbau, der Samenveredlung, der Viehzüchtung. Der Bauer ist heute nicht mehr nur „Feldbauer und Viehhälter“, sondern zugleich auch „Geschäftsmann“, er braucht die häuerliche Buchführung, die geordnete Aufschreibung aller wichtigen geschäftlichen Vorfälle und wirtschaftlichen Verhältnisse, welche ihm am Schlusse des Wirtschaftsjahres einen Ueberblick über die Ertragsdaten sowie über das Gesamtvermögen ermöglicht und die Handhabe zu einer weiteren sicheren Leitung des Betriebes bietet. Die sachliche Ausbildung ist daher heutzutage das größte Gut, das sicherste Vermögen des Wirtschaftsmannes. Fürchten wir uns nicht vor einem wahren, wirklichen Fortschritt, sondern suchen wir ihn auf, nützen wir ihn aus für die Förderung der Zukunft. Denn zur neuzeitlichen Bauernarbeit gehört eben nicht nur die schwierige Hand, sondern auch der gekläuerte Geist.

Grauererregender Kindesmord. Im Dorfe Zable unweit Kolomea hat ein 18jähriger Burjche ein kaum neunjähriges Kind in schauerlicher Weise ermordet und hierauf gräßlich verstümmelt. Die Bäuerin Marie Tomiuk ist im Zabieer Gendarmeriepostengebäude erschienen und

hat dortselbst die Anzeige erstattet, daß ihr neun-jähriger Sohn Zwan aus dem Walde, wohin er um Holz gegangen, nicht nach Hause gekommen sei. Die verzweifelte Mutter sprach die Vermuthung aus, daß ihr Sohn Zwan vom 18jährigen Sohn ihrer Nachbarin Birnberg möglicherweise ermordet worden sei, da letzterer erst vor wenigen Tagen ihrem Kinde mit dem Tode gedroht habe. Auf Grund dieser ausgesprochenen Verdachtsmomente nahm die Gendarmerie den 18jährigen Birnberg fest und begab sich mit ihm in den Wald, wo auch die Leiche des Zwan Tomiuk gefunden wurde. Birnberg leugnete Anfangs hartnäckig die That, gestand sie jedoch schließlich in vollem Anzuge ein. Vor einigen Tagen tödtete der kleine Zwan Tomiuk eine dem Birnberg gehörige Ente. Letzterer wollte ihn deshalb körperlich züchtigen, der Kleine verstand es jedoch, rasch zu entfliehen. Birnberg schrieb ihm nach, er werde sich an ihm rächen. Am Samstag sah nun Birnberg den kleinen Zwan dem Walde zuzuschreiten; gleich eilte er ihm nach, packte ihn von rückwärts am Kragen, warf ihn zu Boden, kniete auf seine Brust nieder und durchschnitt ihm mittels eines scharfen Taschenmessers den Hals, worauf er die Leiche bestialisch verstümmelte. Er wurde in Ketten gelegt und dem Gerichte eingeliefert.

Photographische Mißerfolge. Da bei Anpreisung photographischer Apparate leider oft mancherlei außerfachliche Interessen thätig sind, so gelangt derjenige, der sich nicht die Mühe nimmt sich selbst urtheilsfähig zu machen, bei Ankauf einer Kamera gewöhnlich nicht in den Besitz des seinen Zwecken Bestenstprechenden. Mißerfolge und Enttäuschungen sind neben der oft empfindlichen zwölften Ausgabe die unausbleiblichen Folgen. Es handelt sich also um gewissenhaften, möglichst erschöpfenden Rath. Wie schafft man sich aber solchen? — Eine große Photomanufaktur ist im eigenen Interesse darauf angewiesen, allen Käufern unparteiisch das für sie Günstigste zu empfehlen. Um dies nun auch über den Bereich mündlicher Information hinaus thun zu können, hat die Firma R. Lehner (Wih. Müller) weder Kosten noch Mühe gescheut und von dem in photographischen Kreisen recht wohlbekannten Fachmann A. v. Palocsay einen „Rathgeber für Photographen“ (534 Seiten, 623 Abbildungen, Preis R. 1.80) ausarbeiten lassen, welcher solchen Anhang gefunden, daß die erste Auflage in wenigen Wochen vergriffen war. Auch diese gegenwärtig zum Verant gelungene zweite Auflage dürfte jedem Freund von Lichtbildern bald unentbehrlich werden, da sie alle katalogischen Angaben mit nützlichen Anleitungen für die Praxis in zweckmäßiger Form verbindet. ad 201-11

Fürchterlicher Raubmord. Aus Bularost wird gemeldet: Sonntag Nachts wurde nächst Galag ein fürchterlicher Raubmord verübt. Gegen 2 Uhr drangen maskierte Männer in das Haus der Witwe Jarovici ein, die ein Manufakturgeschäft besitzt, öffneten die eiserne Kasse und rafften eine bedeutende Summe Geldes und zahlreiche Wertpapiere zusammen. Durch das Geräusch erwachte die im Nebenzimmer schlafende 19-jährige Tochter Zsa Jarovici und schlug Lärm, worauf sich die Räuber auf sie stürzten und dem unglücklichen Mädchen die Zunge aus dem Munde schnitten. Das Geschrei der Schwester wachte auch den sechs-jährigen Bruder des Mädchens aus dem Schlafe und einer der Räuber wollte den weinenden Knaben erschießen. Die Kugel traf jedoch das Mädchen, das auf der Stelle todt zu Boden sank. Das Dienstmädchen sprang entsetzt aus dem Fenster auf die Straße und schrie um Hilfe, wo die Nachbarn zusammenliefen und auch Polizisten erschienen, die das Haus umzingelten. Erst nach verzweifeltstem Kampfe konnten die Räuber gefesselt und nach Galag eskortiert werden. Die dortige Polizei erkannte in ihnen wiederholt vorbestrafte Eindrehler.

Eine Tollwuthepidemie in Portugal. Aus Lissabon meldet man: Die ganze Stadt Armenes de Baico ist von einer Tollwuthepidemie bedroht. Ein toller Hund biß andere gesunde Hunde, und die unwissenden Besitzer der letzteren verbargen ihre geliebten Lieblinge vor den Nachforschungen der Behörden. Bisher sind 37 Personen unter Symptomen von Lyssa (Tollwuth) dem Pasteurinstitute übergeben worden.

Katastrophe eines franz. Luftballons. Der Luftballon „La République“, der mit vier Personen an Bord aufgestiegen ist, um nach Meudon zurückzukehren, ist zwischen Trevol und Villeneuve (Departement Alier) 8 Kilometer nördlich von Moulins, in der Luft geplatzt und aus einer Höhe von 100 Metern herabgestürzt. Die Gondel fiel auf die Straße, alle Insassen sind todt. Der Präsident der Republik ließ den verunglückten Luftschiffern auf dem Todtenbette das Kreuz der Ehrenlegion anheften.

Bevölkerungs-Bewegung.

Bei dem Nagybeeskerefer f. u. Matritel-aute haben im Laufe der Woche folgende Anmeldungen stattgefunden:

- Getraute: Georg Toma, r.f., Tagelöhner, mit Barbara Tottermann, r.f. — Adam Weinhardt, r.f., Gemeindehilfsnotär, mit Jona Kratsch, r.f. — Peter Kelemen, r.f., Kondukteur, mit Magdalena Schmelz, r.f. Geborene: Nofala Schopp, r.f., Wäherin, ein Knabe. — Marie Mäster, gr.-or., Tagelöhnerin, ein Knabe. Emerich Könya, r.f., Tagelöhner, ein Mädchen. — Johann Kadoranecser, gr.-or., Tagelöhner, ein Mädchen. — Johann Kezeli, r.f., Müller, ein Knabe. — Georg Bagyin, r.f., Landmann, ein Knabe. — Jakob Klein, r.f., Tagelöhner, ein Knabe. — Juliane Kezner, r.f., Tagelöhnerin, ein Knabe. — Johann Kunst, r.f., Zimmermann, ein Knabe. — Michael Szantov, gr.-or., Tagelöhner, ein Knabe. — Elias Veljariyev, gr.-or., Tagelöhner, ein Knabe. — Anna Lukó, r.f., Dienstmagd, ein Mädchen. — Vazul Vafog, gr.-or., Tagelöhner, ein Mädchen. — Michael Wanek, r.f., Mehlhändler, ein Knabe. — Hugo Gyenes, jr., Siegel-fabrikant, ein Mädchen. — Stefan Etyh, r.f., Maurer, ein Knabe. — Dusan Gyukics, gr.-or., Tagelöhner, ein Knabe. — Paul Szefcs, erang., Tagelöhner, ein Knabe. — Anton Virag, r.f., Müller, ein Knabe. — Peter Ambózy, r.f., Maurer, ein Knabe. — Nikolaus Kurncsi, gr.-or., Tagelöhner, ein Knabe. — Nikolaus Mayer, r.f., Landmann, ein Knabe. — Gregor Udelykoff, gr.-or., Antzidauer, ein Knabe. — Nikolaus Rablow, gr.-or., Wäger, ein Mädchen. Geborene: Witwe Paul Erskó, gr.-or., 71 Jahre, Altersschwäche. — Julius Brjjer, r.f., 68 Jahre, pens. Lehrer, Herzschlag. — Theodor Jilin, gr.-or., 82 Jahre, Tagelöhner, Altersschwäche. — Peter Markovics, gr.-or., 82 Jahre, Hingekreider, Altersschwäche. — Vojni Saranis, gr.-or., 3 Jahre, Nierenentzündung. — Milutin Jordanov, gr.-or., 67 Jahre, Tagelöhner, Augenentzündung. — Miodrag Arjun, gr.-or., 2 Jahre, Scharlach. — Franz Molnar, r.f., 2 Monate, Lebensschwäche. — Franz Reber, r.f., 48 Jahre, Kaffeehausbesitzer, Leberentzündung. — Bogolyub Veljariyev, gr.-or., 7 Monate, Lebensschwäche. — Natalie Symedevicz, gr.-or., 4 Jahre, Lungentzündung. — Witwe Michael Sakator, r.f., 69 Jahre, Gehirnschlag. — Magdalena Zinner, r.f., 2 Jahre, Group. — Alexander Kófy, r.f., 2 Jahre, Darmkatarrh. — Durina Mateics, gr.-or., 5 Jahre, Scharlach. — Ludomir Cveity, gr.-or., 6 Jahre, Nierenentzündung. — Anna Klein, r.f., 2 Jahre, Nierenentzündung. — Frederika Pollak, jr., 11 Tage, Lebensschwäche. — Milorad Magyarov, gr.-or., 4 Monate, Lebensschwäche. — Georg Ferdinandi, r.f., 69 Jahre, Landmann, Darmkatarrh. — Duka Magyarov, gr.-or., 10 Monate, Darmkatarrh.

Von den Mitgliedern des „Groß-Beckerefer Leichenvereines“ sind gestorben:

- 61. Ferdinand Krampfl.
- 62. Georg Ferdinandi.

Immobilienwechsel.

Zu der Zeit vom 24. September bis 1. Oktober 1909 kamen folgende Besitzveränderungen vor: Die Erbsgärten des Dujhan Krityánki kaufte Steva Tavafov um 360 Kronen.

1218 Quadratklafter Ackerfeld des Milan Cveity erwarb künstlich Danilo Dimitrevits um 600 Kronen.

42 Joch Feld des Heinrich Bauer kaufte Alex und Dujhan Stanofev um 48.930 Kronen 98 Heller.

41 Joch Ackerfeld des Heinrich Bauer kauften Milivoj Mosjorinski, Lazar Cvetkov, Jina Cvetkov, Zsiva Cveity, Gyuro Prubif, Janó Prubif, Adam Eseman, Mladen Grubacski und Zsiva Grubacski um 49.651 Kronen.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Mayer.

Offene Sprechhalle.

Dankfagung.

Für die zahlreichen Beweise inniger Theilnahme, welche mir anlässlich des Todes und Leichenbegängnisses meines unvergesslichen Gatten

Franz Reber

allerseits zu Theil wurden, spreche ich hiemit auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus.

Besonders danke ich dem löbl. Kellnerverein für die korporative Theilnahme und die schöne Kranzspende, sowie allen Theilnehmern am Leichenbegängnisse.

Nagybeeskerefer, 28. September 1909.

204-11 **Witwe Franz Reber.**

Gingesendet.

33-26.20

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom, grosse goldene Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonyaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel. Vorzögl. Geschmack. Ueber 6000 ärztl. Gutachten.

J. Serravallo, k. u. k. Hofliefl., Triest-Barcola
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter a K. 2.60 und zu 1 Liter a K. 4.80.

Mit sehr gutem Erfolge wird

MATTONI'S

GIESSHÜBLER

naturlicher stilles Mineralwasser

SAUERBRUNN

angewendet bei:
Erkrankungen der Luftwege
Katarren des Rachens
der Bronchien
Lungen und Brustentzündung.

Korkbrannt

Insertate.

Asthmaleiden schnell heilbar

Aus Dankbarkeit kostenlose Auskunft durch **G. Herrmann,**
Dresden, Gr. Brüderg. 37. #
179 - 44

Man abonniert jederzeit auf das
Schnelle und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München   Zeitschrift für Humor und Kunst

 Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60 

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probeprobe Nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstr. 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

 Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei! 

Geld rasch

zu 4 bis 5 Prozent! Darlehen für Personen aller Stände

(auch für Damen) von 300 Kronen an mit und ohne Bürgschaft, in beliebigen Ratenzahlungen, Hypothekendarlehen zu 3 1/2% effektiv

„Der allgemeine Geldmarkt“, Budapest 8.
202 - 5.1

Bettnässen

Befreiung garantiert sofort. Auskunft kostenlos. Alter und Geschlecht angeben! Glänzende Dankschreiben. — Aerztlich empfohlen.

Institut „SANITAS“ VELBURG P. 137
Bayern. 182 - 32 5

Ein Lehrling

aus gutem Hause wird aufgenommen.

Näheres in der Administration d. Blattes

INSERATE

— werden aufgenommen —
und billigst berechnet in der Administration dieses Blattes.

Zu der Szerebtemplo-Gasse Nr. 651, ist

eine große Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern und Nebenräumlichkeiten per 1. November zu vermieten. 191-33

Näheres im Hause.

Bettnässen.
 Befreiung sofort durch
 Lohn „Werk auf“
 gesetzlich geschützt
 Bei Allen
 und Geschlechtskrankheiten
 Auskuren unendlich
 Institut AESKULAP No. 377
 Regensburg in Bayern.

169-32.7

P. T. Beehre mich hochachtungsvoll das p. t. Publikum zu verständigen, dass ich nach den Errungenschaften der Neuzeit eine

Dampf-Färberei und chemische Putzanstalt

mit den neuesten Maschinen, im eigenen Hause (Erzsebet-ter Nr. 5) neben dem Hotel Krone errichtet habe. Übernehme zum Färben, sowie auch zum chemisch Putzen Herren-, Damen-, Kinderkleider und Uniformen, allerlei Seiden-, Schafwoll- und Baumwoll-Stoffe, Vorhänge werden auf das genaueste geputzt und gefärbt. Mein Hauptbestreben ist dahin gerichtet, dass ich durch gute, pünktliche und billige Bedienung mir das Vertrauen des hochverehrten Publikums erwerbe. 189-54 Hochachtungsvoll

Stefan Szenessy.

Höchste Auszeichnung Gold. Staatsmedaille „Nürnberg 1906“.



Globus Putzextrakt
 putzt besser als andere
 Metall-Putzmittel

Höchste Auszeichnung „Grand Prix“ St. Louis 1904.

Schutzmarke: „Anfer“

Liniment. Capsici comp., Anfer-Pain-Expeller
 ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit langen Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus und Gelenksentzündungen** angewendet wird.
Warnung. Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorsichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke „Anfer“ und dem Namen **Nichter** an. — Zum Preise von 80 h., 1.40 und 2.— vorrätig in den meisten Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef von Dorot, Apotheker in Budapest.**
Dr. Nichters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

198-42.1

Zu verkaufen: Vorzimmer-Spiegelwand

Deák Ferenczgasse Nr. 7.

146-x.16

Ein Wort an Alle

welche wirklich reelle Angebote verkäuflicher biesiger und auswärtiger **Geschäfte, Hotels, Pensionate, Sanatorien, Gewerbebetriebe, Grundstücke, Güter, Villen oder Beteiligungen** jeder Art suchen. Sie finden solche ohne jede Provisionszahlung, da kein Agent, in unserer reichhaltigen Offertenliste, die an jedermann bei näherer Angabe des Wunsches **vollkommen kostenlos** zugesandt wird. Geschäftsstelle für Ungarn der „Vermittlungs-Reform zur Wahrung der Interessen des Realitätenverkehrs etc.“

S. KOMMEN

Budapest, VI. Andrássystrasse Nr. 27, gegenüber der kgl. Oper.
Wien, Prag, Triest, Hamburg, München, Basel.

56/b-5.4

P. T.

Wir bringen dem P. T. Publikum zur gefl. Kenntniss, dass das

Dampf- und Wannenbad neu renovirt, wieder zur Verfügung steht.

203-31

Die Bade-Verwaltung.

FR. PAUL PLEITZ
 Buch- und Steindruckerei
Nagybeskerek
 empfiehlt sich zur prompten Anfertigung aller **DRUCKSORTEN** in geschmackvollster Ausführung.

Einjährig-Freiwillige

werden laut neuester Vorschrift bestens und billigt adjustiert bei

Kolarits Nándor
 erste und grösste südung.

Uniformierungs-Anstalt TEMESVÁR

Innere Stadt, Merczygasse 10.
Mit Preiskourante und Kostenüberschläge diene bereitwilligst. 180-55

Für solideste Bedienung bürgt das altbewährte Renomme meiner Firma.

Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate



R. Lechner (Wih. Müller)
 f. u. f. Hofmann-Fabrik für Photographie
 Fabrik photoar. Apparate, Photoar. Atelier, Wien, Graben 31

Wir suchen

für unsere Teppich-Knüpferei zum sofortigen Eintritt

geübte Knüpferinnen für dauernde Beschäftigung und nehmen wir auch zur aushilfsweisen Beschäftigung, wegen dringender Aufträge, Knüpferinnen auf.

Erste ung. Torontaler

Teppich- und Möbelstoff-Fabrik

Dietze, Direktor. 200-21

Elektrizität im Dienste der Krankenpflege!
 Beachtenswerth für die leidende Menschheit!
 Leiden Sie an **Unerwöhntigkeit, Nervosität, Schlaflosigkeit, Migräne, Kopfschmerzen, Rückenleiden, Magen- u. Darmbeschwerden, Herzschwäche, ferner Lähmungen, Schwächen, Krämpfe** infolge allerlei Jugendünden, **Rheumatismus, Gicht und Pschias** und haben Sie durch Medizinern und theure Wäder keine Heilung gefunden, dann benötigen Sie meinen von den bedeutendsten ärztlichen Autoritäten empfohlenen **Elektro-magnetischen Apparat**.
 Spendet Elektrizität ohne Ersäufelung! Verdirbt niemals! Garantiert vorzügliche Funktionierung und leichte Handhabung!
Preis Kr. 29 —
NEU! NEU!
Elektrischer Taschen-Mikrophon.
 Gerätparat für Schwerebrenn, Senfionelle Geruchung! Bestellen Sie illustrierte Verzeichnisse gratis und franco von der **Fabrik elektrisch-medizinischer Apparate Keleti J. BUDAPEST, IV., Koronaherzog-utoza 17/10.**

Hausverkauf.

In der Herrengasse ist das Haus Nr. 271/15 mit Weinreben besetztem Garten sofort zu verkaufen oder auch zu verpachten. Nähere Auskünfte sind dortselbst zu erfragen. 199-51